

Nº 136. 137.

Smitt

Europäische 1889.

L. VI.
485.

ANDERBILDER

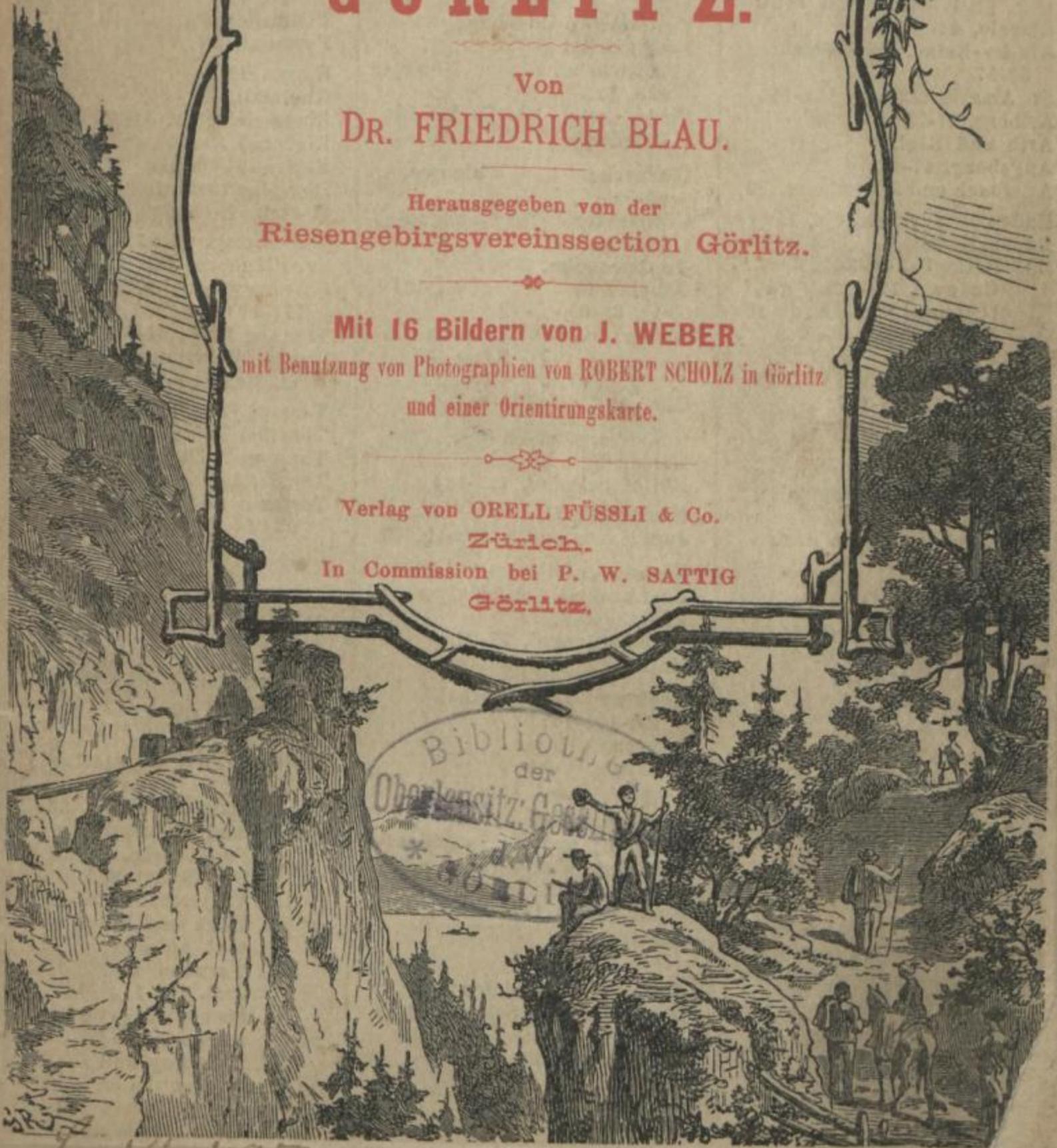
GÖRLITZ.

Von
DR. FRIEDRICH BLAU.

Herausgegeben von der
Riesengebirgsvereinssection Görlitz.

Mit 16 Bildern von J. WEBER
mit Benutzung von Photographien von ROBERT SCHOLZ in Görlitz
und einer Orientierungskarte.

Verlag von ORELL FÜSSLI & Co.
Zürich.
In Commission bei P. W. SATTIG
Görlitz.



Bibliothek
der
Oberlausitzischen
Gesellschaft
Görlitz

L. VI. 485.

Europäische Wanderbilder.

Die Collection der „Europäischen Wanderbilder“ erscheint auch in französischer und englischer Sprache unter dem Titel:

L'Europe illustrée. || Illustrated Europe.

==== Jedes Bändchen ist reich illustriert. ====

Preis pro Nummer:

50 Cts. in allen Ländern der lateinischen Münzkonvention;
50 Pfg. in Deutschland; 30 kr. in Oesterreich; 6 Pence in England

Die Collection ist in jeder namhaften Buchhandlung des Continents vorrätig

Erschienen sind:

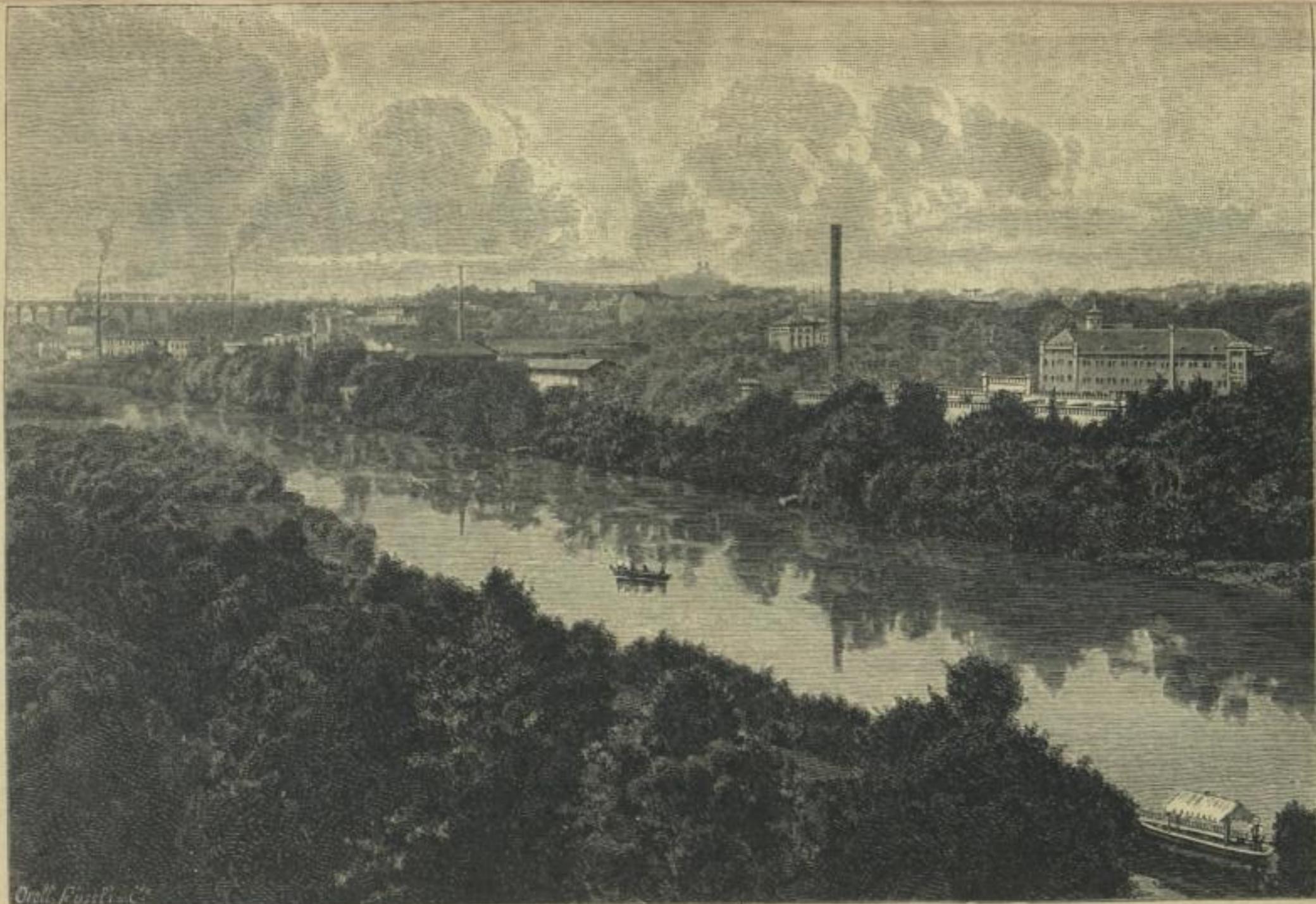
Ajaccio, 44-46
Aix-les-Bains, französisch,
56-57
St. Amarin (Elsass) 134-135
Arlberg, 71-72
Arth und Rigi, 1
Augsburg, 47-48
Auerbach und Jugenheim, 70
Baden in der Schweiz, 11
Baden-Baden, 9
Bad Battaglia, 55-56
" Cudowa, 121-122
" Driburg i. Westph., 92-93
" Krankheit, 38-39
" Kreuth, 22
" Leuk, Wallis IV. Heft,
105-106-107
" Pymont, 28
" Ragaz, 19
" Reinerz, 24
Badische Schwarzwaldbahn,
111-113
Besançon, Von Bern nach
Paris, 73-74
Bergstrasse, die, 70
Bonn, 49-50
Brig, Wallis, II. Heft, 94-95
Brenner, die Bahn, 62-64
Brünigbahn, 130-131
Budapest, 84-86
Bürgenstock, 51-52
Chamonix, Wallis und Sitten
Chur, 57-58
Chaux-de-fonds, 40-41
Constance, 13
Cudowa, 121-122
Davos, 27
Dijon, Paris-Bern, 73-74
Driburg in Westphalen, 92-93
Gargischorn, Wallis I. Heft 81-82
Görlitz und Turtman, 108-110,
Wallis V.
Heidelberg, 87-88
Heiden und Rorschach, 4
Höllenthalbahn, 123-124
Interlaken, 7
Jugenheim und Auerbach, 70
Kärnten und Pusterthal, 59-61
Krankheit bei Tölz, 38-39
Kreuth, Bad, 22
Konstantinopel, 77-80
Konstanz, 13
Leuk und Lötschenthal,
105-106-107
Luzern, 16
Locarno, 89-91
Lugano, 114-116
Mailand, 20-21
Martigny und die Entremont-
thäler, Wallis VII. —
Meran, —
Mont Cenis, 117-120
Montreux, 3
Murten, 103-104
Nationaldenkmal, deutsches 83
Neuenburg i. d. Schweiz, 53-54
Nyon am Genfersee, 12
Niederwald, 83
Oberengadin, 8
Paris, von Paris nach Bern,
73-74
Pusterthal und Kärnten, 59-61

Frohburg-Waldenburg, 33
Frelburg im Breisgau, 37
Friedrichshafen am Boden-
see, 125
Furka, von der Furka bis
Brig, 81-82
Glarnerland und Walensee,
96-98
Görbersdorf, für Lungen-
kranke, 34-35
Gotthardbahn, 30-32
Gruyère in der Schweiz, 23
Graz, 68-69
Genfersee, siehe Montreux, 3
" " Nyon, 12
" " Vevey, 26
Görlitz, 136-137
Heidelberg, 87-88
Heiden und Rorschach, 4
Höllenthalbahn, 123-124
Interlaken, 7
Jugenheim und Auerbach, 70
Kärnten und Pusterthal, 59-61
Krankheit bei Tölz, 38-39
Kreuth, Bad, 22
Konstantinopel, 77-80
Konstanz, 13
Leuk und Lötschenthal,
105-106-107
Luzern, 16
Locarno, 89-91
Lugano, 114-116
Mailand, 20-21
Martigny und die Entremont-
thäler, Wallis VII. —
Meran, —
Mont Cenis, 117-120
Montreux, 3
Murten, 103-104
Nationaldenkmal, deutsches 83
Neuenburg i. d. Schweiz, 53-54
Nyon am Genfersee, 12
Niederwald, 83
Oberengadin, 8
Paris, von Paris nach Bern,
73-74
Pusterthal und Kärnten, 59-61

Pontarlier, Paris-Bern, 73-74
Pymont, 28
Ragaz, 19
Rheinfall, 18
Rhongletscher, 81-82
Rigi und Arth, 1
Rigi und Vitznau, 36
Rom, das vorchristliche, 42-43
Rorschach-Heiden, 4
Semmering, 84-86
Schaffhausen, 18
Schwarzwaldbahn, badische
111-113
Simplon-Brig, 94-95
Sitten, Wallis und Chamonix
VI. Heft, —
Tarasp, 132-133
Tössthal in der Schweiz, 1
Thun und Thunersee, 6
Thusis, 15
Turtman und Eifisch, 108-110,
Wallis V.
Ütliberg bei Zürich, 2
Viamala und Thusis, 15
Vierwaldstättersee, 75-76
Villach, 29
Vitznau-Rigibahn, 36
Visperthäler, Wallis III.,
99-102
Vevey, am Genfersee, 26
Walensee, und Glarnerland,
96-98
Waldenburg-Frohburg, 33
Wallis und Chamonix:
I. Furka-Brig, 81-83
II. Brig-Simplon, 94-95
III. Visperthäler, 99-102
IV. Leuk und Lötschen-
thal, 105-107
V. Turtman und Eifisch-
thal, 108-110
VI. Sitten, Wallis und Cha-
monix, —
VII. Martigny und die
Entremontthäler, —
Wesserling (Elsass), 134-135
Zermatt, 99-102, Wallis III.
Zürich, 126-129



L. VI. 485.



Parthie an der Neisse bei Görlitz.

GÖRLITZ.

Von

DR. FRIEDRICH BLAU.

Herausgegeben von der Riesengebirgsvereinssection Görlitz.



Mit 16 Bildern von J. WEBER
mit Benutzung von Photographien von ROBERT SCHOLZ in Görlitz
und einer Orientierungskarte.



ZÜRICH
Verlag, Druck und Illustration von ORELL FÜSSLI & Co.

GÖRLITZ
in Commission bei P. W. SATTIG.

Zwischen 1887 und 1889.

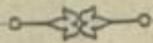
I n h a l t.

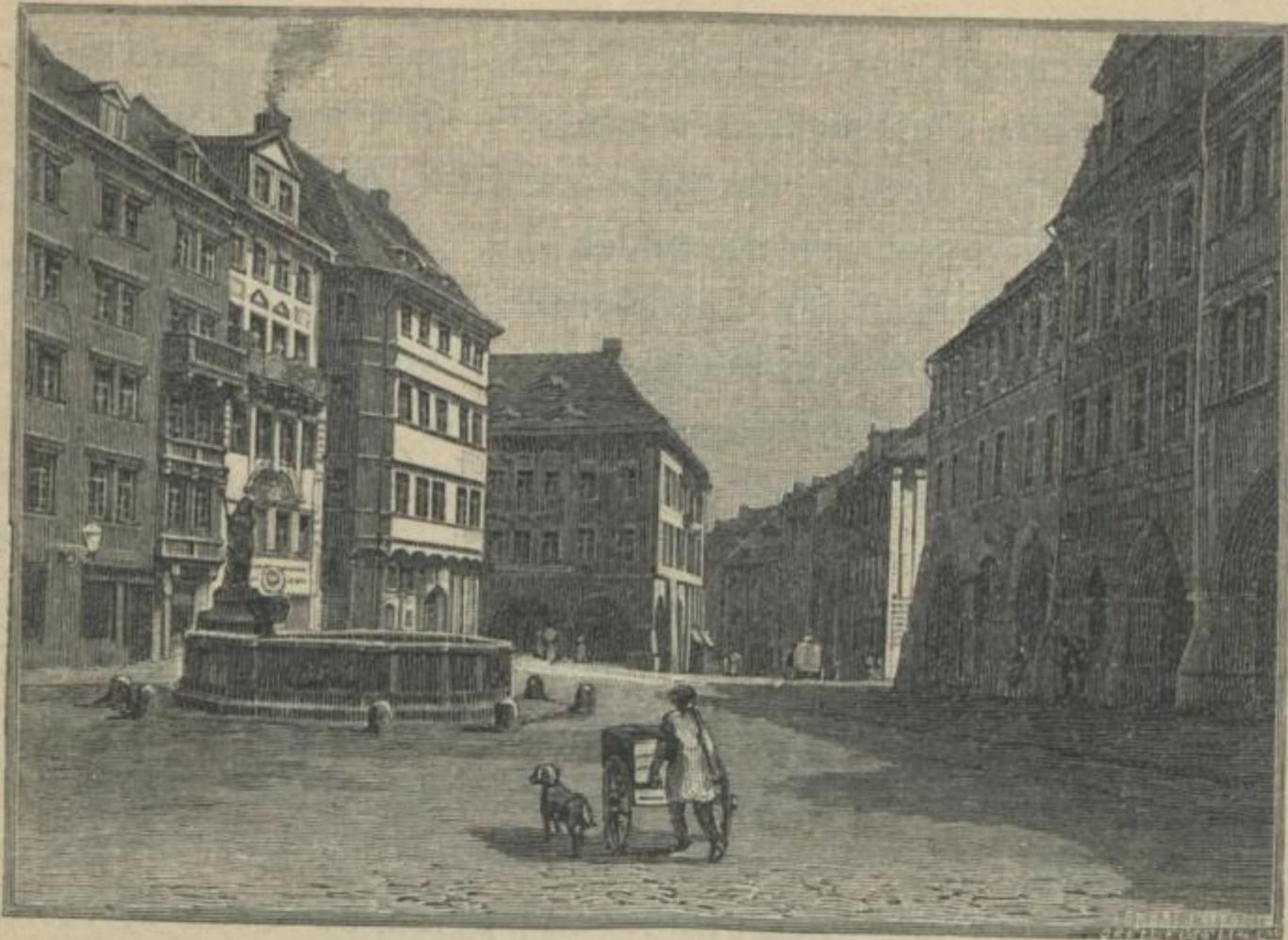
	Seite
A. Allgemeines	3
B. Geschichtliches... ..	9
C. Wanderung durch die Stadt... ..	15
D. Die Umgebung von Görlitz	35

Die Geschichte der Stadt hat Dr. *Th. Neumann* in seinem Werke:
„**Geschichte von Görlitz**“, Görlitz E. Remer 1850, herausgegeben.

Architectonisch und landschaftlich interessante Punkte sind in reicher
Auswahl von *Robert Scholz* in Görlitz photographisch aufgenommen.

Das Auskunftsbureau der Section des Riesengebirgsvereins befindetet
sich in der Buchhandlung von *P. W. Sattig*, Obermarkt 23.





Der Untermarkt zu Görlitz.

A. Allgemeines.

„Die namhafteste Stadt in obern Lausnitz oder Lusatien ist Gorlitz, eine herliche schone vund wol-erbaute Stadt mit feinen heuseren.“

Matthias Quadt von Kinkelbach, Teutscher Nation Herligkeit. Cölln a. Rh. 1609.

Am Rande der norddeutschen Tiefebene, dicht am Fusse des Gebirgszugs, der von dem sächsischen Elbsandstein-gebirge an in weitem Bogen den Nordostrand des deutschen Mittelgebirgslandes bildet, liegt die „Gartenstadt“ Görlitz, die Hauptstadt der preussischen Oberlausitz. Während man auf der Fahrt von Berlin durch die einförmigen Kiefernwälder und dürftigen Getreide- und Kartoffelfelder der Mark und der Lausitz höchstens kleine Sandhügel erblickt, hat man hier den doppelgipfligen Basaltkegel der Landeskrone in seiner unmittelbaren Nähe, und den westlichen und südlichen Horizont schliessen die *Lausitzer Berge*, das *Jeschkengebirge*, das *Iser-*

und das *Riesengebirge* ein, von denen das letztere ausser den Alpen in ganz Deutschland allein den Hochgebirgscharakter trägt und schon darum von Jahr zu Jahr mehr das Ziel der norddeutschen Sommerreisen bildet.

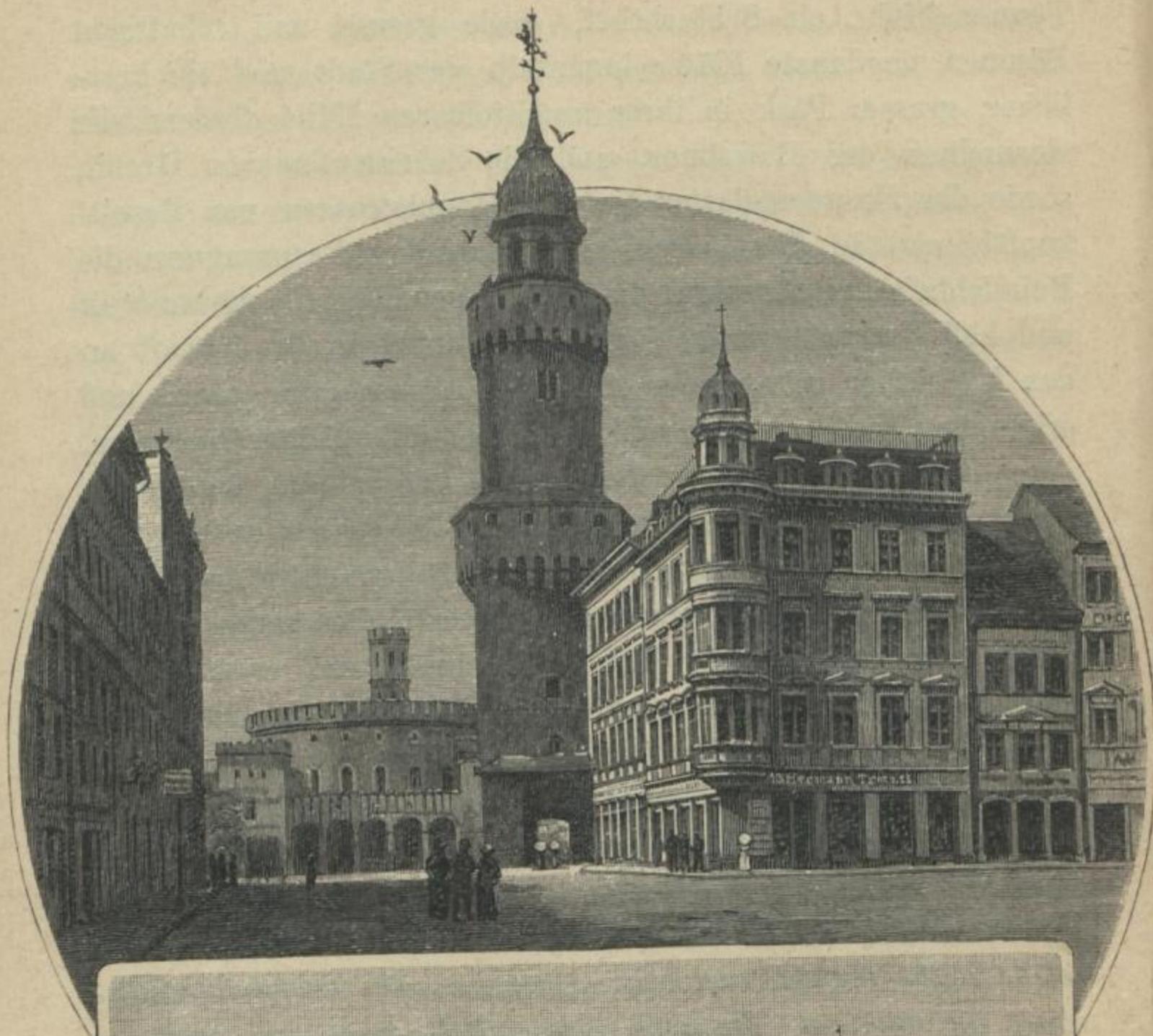
Wie Görlitz auf der *Grenze von Flach- und Gebirgsland* liegt, so ist es auch politisch die *Grenzstadt* für Böhmen und Sachsen in dem zur preussischen Provinz Schlesien gehörigen südwestlichen Zipfel, und von Berlin, Breslau und Dresden in wenigen Stunden zu erreichen. Diese günstige Lage in Verbindung mit zahlreichen andern Vorzügen hat die auf der *Grenze der Mittel- und Grossstadt* stehende, *alte und neue Zeit* unmittelbar nebeneinander in ihren Bauwerken aufweisende Stadt seit Jahrzehnten zum Sammelpunkte von Familien gemacht, welche fern von dem lärmenden Treiben der Grossstädte, wie von der Langeweile und geistigen Oede kleinerer Städte einen freundlichen, gesunden, anregenden Aufenthalt suchen, an dem sie völlig nach ihrem Belieben leben können. Als noch die preussischen Pensionäre verpflichtet waren, im Lande selbst ihren ständigen Aufenthalt zu nehmen, war Görlitz das preussische „*Pensionopolis*“, wie Graz das österreichische, und die Generäle und Obersten a. D. und z. D. bildeten den Kern der Görlitzer Gesellschaft. Später haben Dresden und das theurere, aber durch milderes Klima bevorzugte Wiesbaden diese Erbschaft theilweise angetreten; doch hat Görlitz Ersatz dafür in dem Zuzug von früheren Gutsbesitzern, Apothekern, Kaufleuten und in den Ruhestand getretenen Zivilbeamten aus dem Norden Deutschlands gefunden.

Die günstigen Vermögensverhältnisse der nahezu 60,000 Einwohner zählenden Stadt, welche in ihren grossen Kammereigütern und ihren etwa 27,850 Hektare umfassenden Forsten (der Görlitzer Heide) einen fürstlichen Besitz hat, haben sie in den Stand gesetzt, ohne grosse Anforderungen an die Steuerkraft der Bewohner für Wohlfahrtseinrichtungen und Annehmlichkeiten aller Art zu sorgen. Kanäle, deren Anlage theilweise bis in das 15. Jahrhundert zurückreicht, eine Wasserleitung, welche die Häuser und öffentlichen Plätze mit treff-

lichstem Trinkwasser reichlich versorgt, eine wohlgeordnete Tonnenabfuhr, ein Schlachthof, sowie grosse, mit schattigen Bäumen bepflanzte Plätze innerhalb der Stadt und ein herrlicher, grosser Park in ihrer unmittelbaren Nähe fördern die Gesundheit der Bewohner, und die Schrittsteine von Granit, sowie das Strassenpflaster (in den Hauptstrassen von Basaltkopfsteinen) in Verbindung mit reichlicher Besprengung die Reinlichkeit der Strassen, die in der neuen Stadt ebenso breit und hell sind, als vielfach eng und dunkel in der lebhaft an das Mittelalter erinnernden Altstadt. Ausser grossartigen und originellen Kirchenbauten und stattlichen öffentlichen Gebäuden, unter denen neben dem *Rathhause* mit seinem berühmten *Treppenaufgange*, „einer der edelsten Blüten der Renaissance in Deutschland“ und dem imposanten *Kaisertrutze* die Schulgebäude in gothischem und Renaissancestyl eine hervorragende Stelle einnehmen, weist die Stadt eine Anzahl von Privathäusern aus dem 16. Jahrhundert auf, die für die Geschichte der Frührenaissance in Deutschland von hervorragendem Werthe sind und unter denen einige von dem kompetentesten Sachverständigen, W. Lübke, den höchsten Prachtstücken jener Periode zugerechnet werden. „*Keine Stadt Deutschlands*, sagt er, *kann sich darin mit Görlitz messen, keine vermag eine solche Reihe einfach edel behandelter Façaden der Frührenaissance aufzuweisen, die sich gelegentlich auch zur reichsten Pracht entfalten.*“

Auch zahlreiche Wohnhäuser in den neuern Stadttheilen zeichnen sich durch geschmackvolle Bauart aus, und namentlich die Strassen und Plätze des westlichen Stadttheils in der Nähe der Bahn tragen ein modern grossstädtisches Gepräge. Einen freundlichen Eindruck machen die Gärten vor den Häusern, die für manche Strassen vorgeschrieben sind.

Auf dem Gebiete des *geistigen Lebens* zeigt sich eine grosse Mannigfaltigkeit. Neben den evangelischen *Kirchen*, in denen tüchtige Kanzelredner predigen, existirt eine katholische Kirche, ein altlutherisches, irvingianisches (apostolisches) und methodistisches Bethaus und eine Synagoge. Das *Schulwesen* ist von der Stadt von altersher gepflegt. Ein Gymnasium mit Realgymnasium, eine höhere Bürgerschule, eine städtische



Kaisertrutz, Reichenbacher-Thurm und Obermarkt in Görlitz.

mittlere und höhere Mädchenschule, ein städtisches Lehrerinnenseminar, zwei Privattöchter Schulen, ein mit der Nervenheilanstalt von Dr. Kahlbaum verbundenes Pädagogium, eine Handelsschule des kaufmännischen Vereins, eine landwirthschaftliche Winterschule, mehrere Privatschulen für Knaben und die evangelische und katholische Gemeindeschule mit mehr als hundert Klassen, eine Handfertigkeitsschule, welche als Muster für die meisten deutschen Institute dieser Art gedient hat, Fortbildungsschulen für Lehrlinge, Kindergärten und Kinderbewahranstalten befriedigen alle Bedürfnisse auf diesem wichtigen Gebiete in ausgiebigster Weise.

Für *wissenschaftliche* Anregung sorgen die *Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften*, deren eigenes Haus eine Bibliothek von etwa 60,000 Bänden, sowie reiche Mineralien-, Alterthums-, Münzen-, Kupferstich- und Aquarellen-Sammlungen enthält, und die „*Naturforschende Gesellschaft*“ mit etwa 500 Mitgliedern, deren *Museumsgebäude* reichhaltige, vorzüglich geordnete und sorgfältig gehaltene Sammlungen aus dem Gebiete der Naturwissenschaften aufweist, welche sehr viele Universitäts-sammlungen an Umfang übertreffen, ausserdem der Zweigverein der *Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung*, der *Verein junger Kaufleute* und der *Handwerkerverein* durch regelmässige Veranstaltung von populärwissenschaftlichen Vorträgen, während der *Kaufmännische Verein*, der *Gewerbeverein*, der *Technische Verein*, der *pädagogische*, zwei *Stenographenvereine* und der *hühnerologische Verein* u. a. sich die Förderung bestimmter Fachinteressen zur Hauptaufgabe gesetzt haben.

Der *Kunstverein für die Oberlausitz* veranstaltet zweijährig eine Gemäldeausstellung. Im Besitze der Stadt befindet sich eine reiche Sammlung von photographischen Nachbildungen berühmter Gemälde, und im *städtischen Alterthuseum* eine Fülle kunstgewerblicher Gegenstände der Vorzeit. Durch Aufstellung von Denkmälern (*Demianidenkmal* von Johannes Schilling, dem Schöpfer des Niederwalddenkmals, auf dem Marienplatze, *Kriegerdenkmal* von 1871 mit dem *Siemering'schen* Fries am Kaisertrutze und Büsten *Schillers* nach Dannecker, *A. v. Humboldts* und des Afrikareisenden *H. Steudner* von *Lürssen* im Parke), Zierbrunnen (auf dem Postplatze von *Toberentz*, auf dem Nicolaigraben nach *Schinkel*, auf dem Wilhelmsplatze und vor dem Blockhause von *Drake*) und Bildsäulen (*Diana Gabii* und *Flora* im Park) in der Stadt und im Parke ist in den letzten Jahrzehnten viel zur Anregung des Schönheitssinns gethan worden. Die Errichtung eines städtischen Kunstmuseums ist im Werke.

Die *Musik* wird in Görlitz mit Vorliebe gepflegt. Die *grossen schlesischen Musikfeste* finden dort abwechselnd mit Breslau statt, und der *Verein der Musikfreunde*, der in seinen Konzerten seinen Mitgliedern die Bekanntschaft mit den hervorragendsten musikalischen Kräften vermittelt, sowie *zwanzig Musik- und Gesangvereine* und zahlreiche Musikinstitute und Musikalienhandlungen fördern den musikalischen Sinn der Bewohner, der auch in den guten Kirchenhören zu Tage tritt. Auch an *theatralischen* Genüssen fehlt es nicht. Das von der Stadt subventionirte *Stadttheater*, in welchem sieben Monate gespielt wird, und meist auch das Sommertheater im „*Kaisergarten*“ leisten — das erstere vorzugsweise auf dem Gebiete des *Schau- und Lustspiels*, und in einer Nachsaison auch der *Oper*, das letztere besonders auf dem der *Operette* — Gutes.

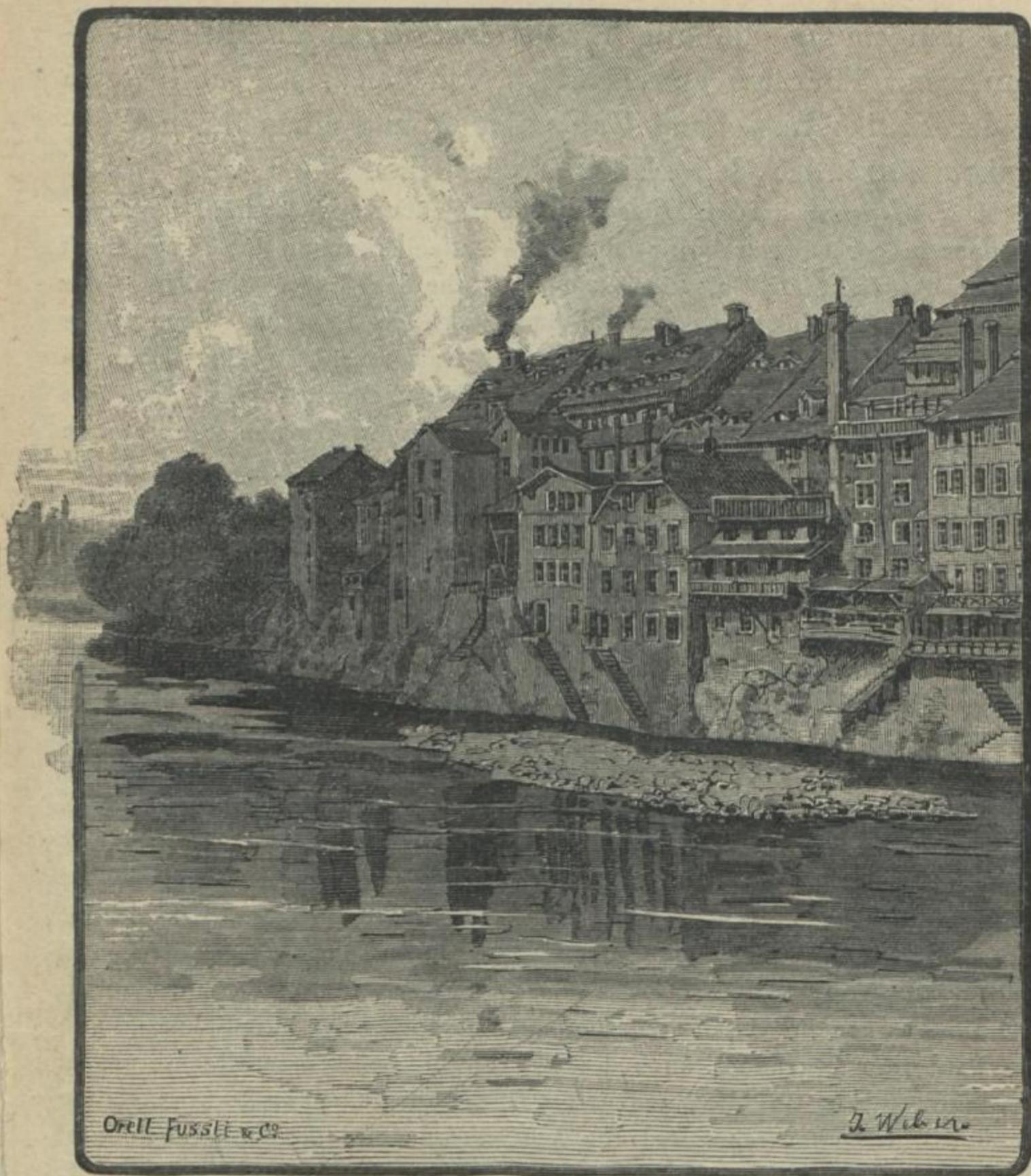


Dem *geselligen Leben* fehlt es bei der Grösse der Stadt an einem gemeinsamen Mittelpunkte. Von den zahlreichen geselligen Vereinen haben die *Ressource* und das *Casino*, wie die *Freimaurerloge* eigene Gesellschaftsgebäude. Im Uebrigen bieten die meisten grossen Hotels und eleganten Restaurants, die Vergnügungsgärten, weniger die in Görlitz in verhältnissmässig geringer Zahl vorhandenen Konditoreien, vollauf Gelegenheit, Geselligkeit ausserhalb des Hauses zu pflegen. In drei Schachgesellschaften finden die Freunde des Schachspiels, in fünf Schützenvereinen, drei Turnvereinen, vier Radfahrervereinen, Schützen, Turner und Radfahrer Gelegenheit, mit Gleichstrebenden sich zu messen. Der Rudersport hat dort noch keine Stätte gefunden, obwohl die Neisse an den schönen Sommerabenden von Hunderten von Kähnen und Gondeln belebt ist.

Rechnet man zu diesen Annehmlichkeiten noch die schöne nähere und fernere Umgebung der Stadt, ihre bewährte Freiheit von Epidemien, die durch die grosse Baulust geförderte reiche Auswahl von Wohnungen, über die man sich leicht und bequem in dem Bureau des Hausbesitzervereins (Nonnenstrasse 12) unterrichten kann, endlich die fast zum Sprichwort gewordene Billigkeit der meisten Lebensbedürfnisse, so wird man es begreiflich finden, dass das Wachsthum der Stadt ein anhaltendes ist. In erster Linie trägt dazu allerdings der Umstand bei, dass Görlitz Handels- und Industriestadt ist. Hat auch der Handel von Görlitz im Allgemeinen schwer durch die Zollpolitik gelitten, so ist doch der Waarenverkehr noch immer erheblich. Die Tuchweberei, welche in früheren Zeiten zeitweilig fünfhundert Meister und vierhundert Gesellen beschäftigte, wird in einer Anzahl grosser Fabriken betrieben, ausserdem setzt die Fabrikation von Kleider- und Schirmstoffen, von Konfektionsartikeln, Maschinen, Eisenbahnwagen, Kinderwagen und Spielpferden, Möbeln, Spazierstöcken, Reiseutensilien, Hirschhorn- und Elfenbeinwaaren, Goldwaaren, Drahtwaaren und Cigarren und die chemische Industrie viele fleissige Hände in Bewegung. Die elegant ausgestatteten Läden aber bieten eine grosse Auswahl von Waaren aller Art.

Die Bevölkerung, von der nur der kleinste Theil altgörlitzischen Ursprungs ist, hat einen norddeutschen Charakter. Bemerkenswerth ist die tiefe Abneigung gegen religiöse Intoleranz und die Unabhängigkeit der politischen Gesinnung, welche als ein Erbe der Väter im Kern der Bürgerschaft fortleben. Dass die Stadt keinen Janhagel besitzt, ist ein Vorzug, den sie vor vielen Städten voraus hat und der bei grossen Festen die Fremden immer wieder in angenehmes Staunen versetzt.





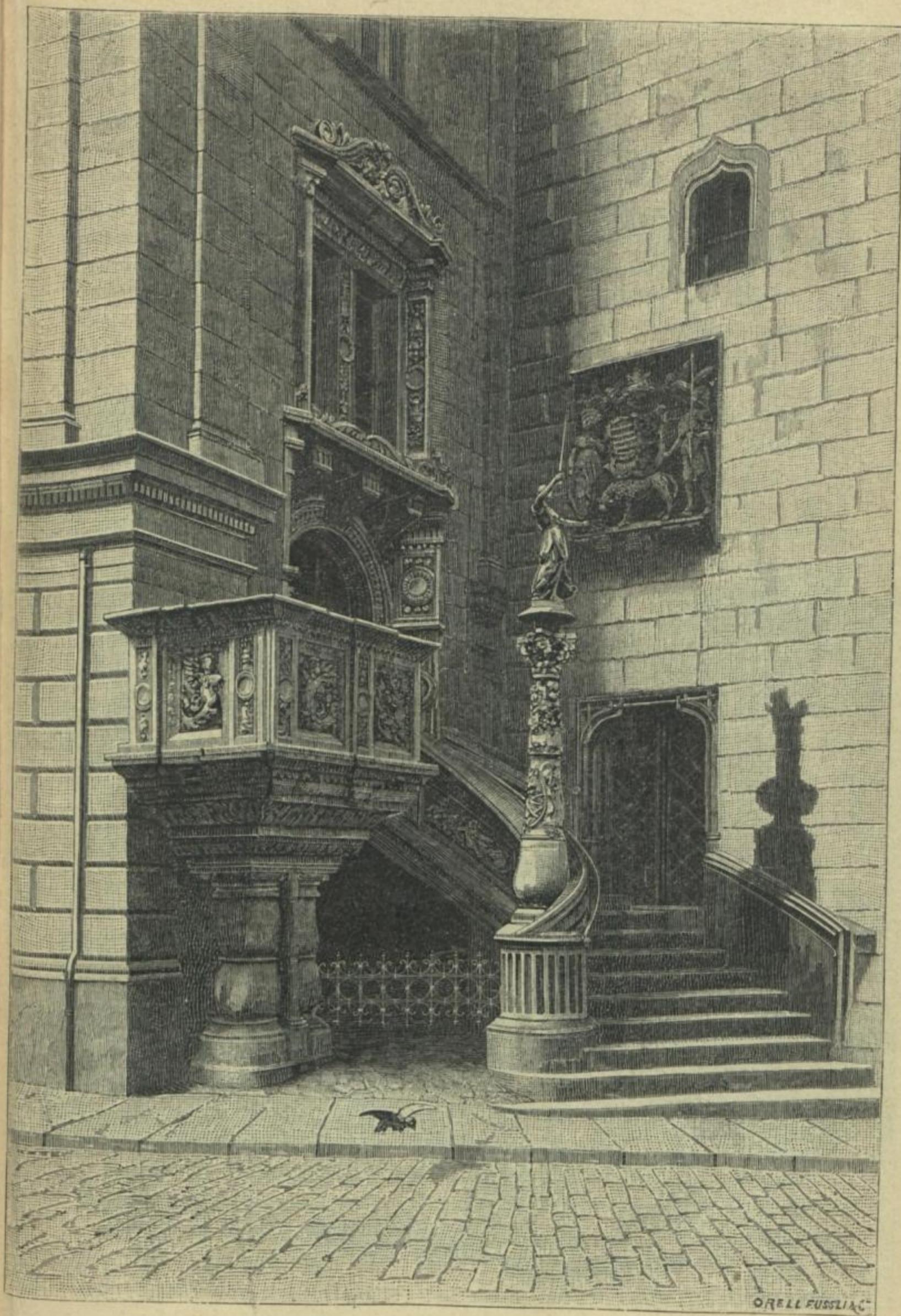
Ein Stück Alt-Görlitz an der Unterneisse.

B. Geschichtliches.

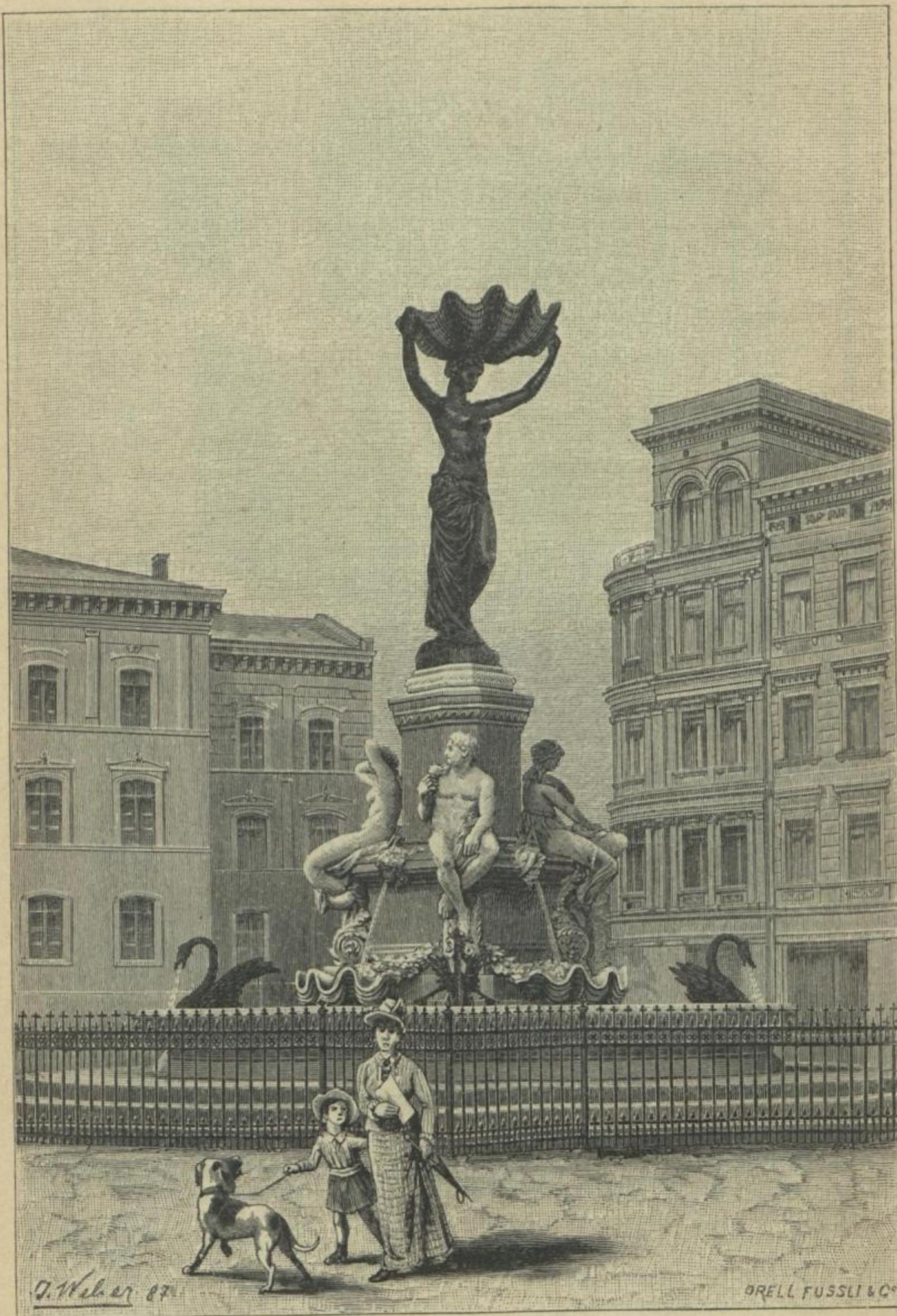
Görlitz liegt unter $51^{\circ}9'25''$ n. Br. und $32^{\circ}39'27''$ östl. L., also mit London, Brügge, Kassel, Breslau ziemlich unter demselben Breitengrade, meist auf einem Plateau von nahezu einer Meile Umfang, das im Osten und Süden in das Neissethal abfällt.

Auf ihm nimmt die alte Stadt, einst durch dreifache Ringmauer mit Thürmen und Basteien, von denen sich noch Reste in der Hotherstrasse und Kahle finden, und einen tiefen Wallgraben eingefasst, den kleineren nördlichen Theil ein.

Der Ursprung der Stadt ist dunkel. Die über dem Gestühl der Franciscaner in der Oberkirche angebrachten Aufzeichnungen in Mönchschrift nennen das Jahr 1131 als das Gründungsjahr der Stadt. Am Fusse der an der alten Handelsstrasse nach Polen gelegenen hölzernen Wendenfeste Drebnow, welche den Uebergang über die Neisse schützte, lag schon im XI. Jahrhundert ein urkundlich erwähntes Wendendorf, *Gorlice*; nach ihm erhielt die theils im Flussthale, theils an der Stelle der niedergebrannten Burg auf und am Berge erbaute Stadt ihren Namen (*Bergstadt*). Ursprünglich böhmischer Besitz kam sie 1244 als Mitgift der Böhmenprincessin Beatrix an Otto III. von Brandenburg und erlangte im Jahre 1303 durch Hermann von Brandenburg das magdeburger Recht. 1329 wieder mit Böhmen vereinigt, benutzte die Stadt die Geldbedürftigkeit der Luxemburger zur Erlangung und Bestätigung der wichtigsten Vorrechte (der freien Rathskür, der eigenen Rechtspflege, des Münzrechts, des Strassenzwangs, der die Kaufleute nöthigte ihre Waaren aus Thüringen nach Polen, Schlesien und Böhmen über Görlitz zu führen, der Waidniederlage, des Salzmarkts, der Stadtwagegerechtigkeit, des Wein- und Brantweinverkaufs, der Zollfreiheit in allen Ländern des Königreichs Böhmen für alles Gut der Görlitzer Bürger, des Rechts des Raths, Landgüter der Bürger als Lehen anzunehmen, der Braugerechtigkeit, der Jahrmärkte), die sie mit solchem Erfolge auszubeuten wusste, dass sie in kurzer Zeit *reich* und *mächtig* dastand. 1346 schloss sie mit Bautzen, Zittau, Löbau, Lauban und Kamenz den *Bund der Sechsstädte*, der, ursprünglich zum Schutz gegen die Raubritter gegründet, auch die Wahrung der städtischen Rechte gegen die Landesherren und die Nachbarfürsten und die Pflege weit ausgedehnter Handelsbeziehungen allmählich als Aufgabe zu betrachten sich gewöhnte. Für die *Bedeutung der Stadt* spricht der Umstand, dass Kaiser Karl IV. 1377 seinen jüngsten Sohn Johann, dem er neben der Niederlausitz und der Neumark das *Fürstenthum Görlitz* zuwies, zum *Herzog von Görlitz* machte und ihm dort ein Schloss erbaute, dessen letzte Ueberreste in dem sogenannten *dicken* Thurme oder Frauenthurm an der Elisabethstrasse noch heute vorhanden sind und bei der Stärke der Mauern eine ewige Dauer versprechen. Nach dem Tode des unglücklichen Fürsten, der im jugendlichen Alter von 26 Jahren 1396 im Kloster Neuzelle, wie Windeck behauptet, an Gift starb, das ihm zärtliche Verwandte hatten reichen lassen, führte den herzoglichen Titel von Görlitz auch seine Tochter *Elisabeth*, die Gemahlin des bei Azincourt 1415 gefallenen Herzogs Anton von Brabant und in zweiter Ehe des 1424 vergifteten früheren Bischofs von Lüttich, Pfalzgrafen Johann von Baiern, welche nach einem an Drang-



Der Rathhausaufgang von 1537 mit Wappen von 1488.



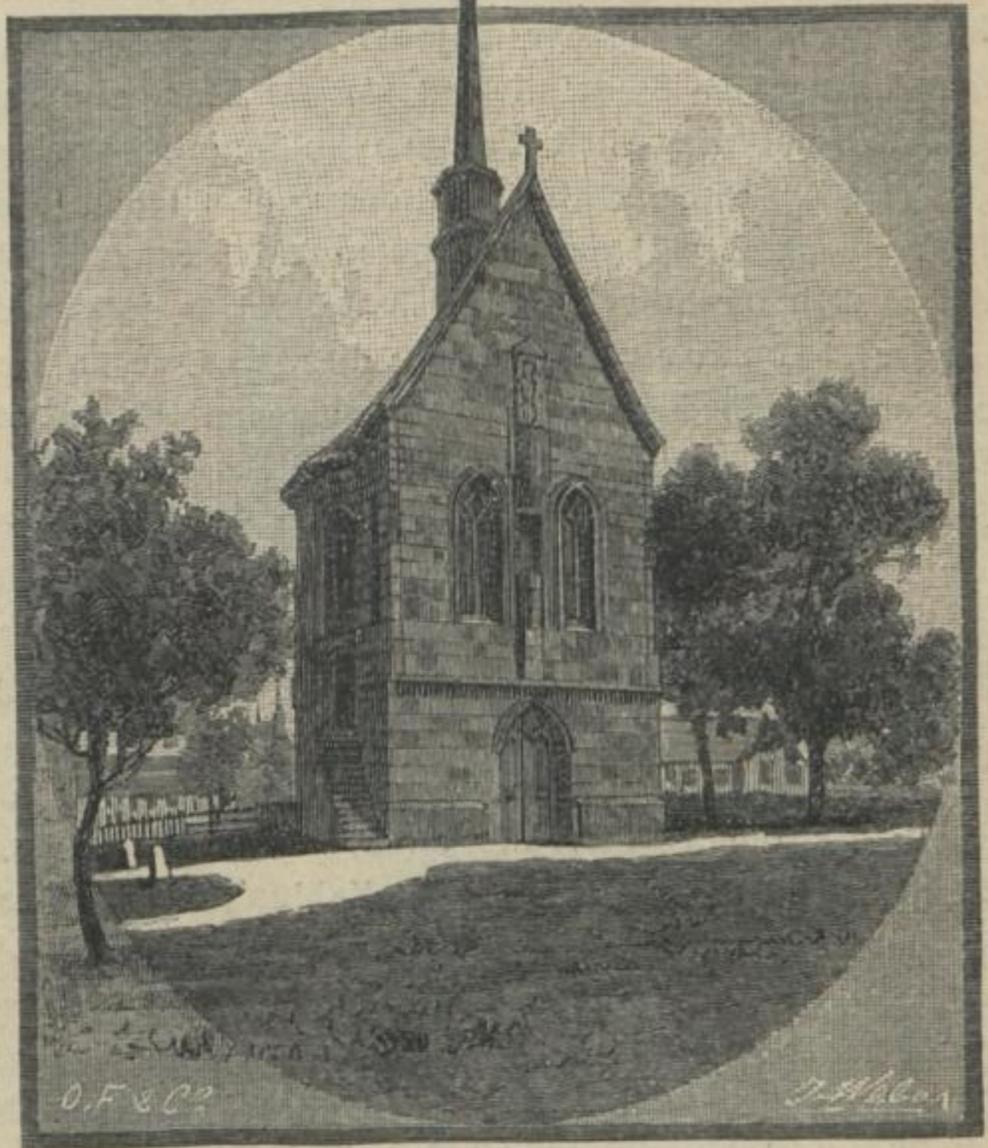
Zierbrunnen von Toberentz auf dem Postplatze.

salen reichen Leben Luxemburg an Philipp den Guten von Burgund abtrat, und als *Elisabeth von Görlitz* in Trier 1451 starb, wo ihr Denkmal noch steht. Görlitz selbst aber fiel 1396 an König Wenzel und 1419 an dessen Bruder Sigismund. In dem Hussitenkriege stand die Stadt fest zu Sigismund, gelangte durch Erbschaft an den Habsburger Albrecht II. und schloss sich nach Ladislaus' Tode an *Matthias Corvinus* von Ungarn an, unter dem die Oberlausitz zur Markgrafschaft erhoben wurde. Seit 1490 wieder mit Böhmen vereinigt, ist Görlitz mit diesem 1526 durch Erbschaft abermals unter die Herrschaft der Habsburger gekommen und bis 1635 bei diesen verblieben. Wie in die Luxemburger Periode die *Blüthe- und Glanzzeit* der zu grossem Reichthum und bedeutender Macht gelangten Stadt, so fällt in die der *Habsburger* die schwerste Leidenszeit von Görlitz. Die reiche Stadt, die mit starker Hand alle Angriffe von aussen abgewehrt und wiederholt Unruhen im Innern — wie zahlreiche Aufstände der Zünfte, namentlich aber den gefährlichen Tuchmacheraufbruch von 1527 — mit furchtbarer Strenge unterdrückt, namentlich aber den Raubrittern sich furchtbar gemacht hatte, verlor jetzt unter dem ersten Habsburger 1547 mit einem Schlage alles, was sie an Rechten und Freiheiten und ausserhalb des Weichbildes gelegenen Gütern und Waldungen besass. Die seit 1523 protestantisch gesinnte Bürgerschaft musste im sogenannten „Pönfalle“ es schwer büssen, dass die Oberlausitzer Städte ihre dem König Ferdinand gestellten Truppen im *schmalkaldischen Kriege* zu früh zurückgezogen hatten. Die Auslieferung aller Privilegien, Ordnungen und Satzungen des Rathes wie der Zünfte, die Uebergabe aller Geschütze nebst Pulver und Zubehör, die Ueberlassung aller Stadt-, Lehen und Landgüter an den Landesherrn, die Verpflichtung zur Zahlung einer ewigen Biersteuer, die Auslieferung aller Kirchenkleinodien und der darauf bezüglichen Urkunden, sowie die Zahlung eines Strafgeldes von 100,000 Reichsgulden waren die mehr als harten, für die Sechsstädte geradezu ruinösen Forderungen des Königs, die noch durch die Habgier seiner Räthe verschärft wurden. Mit den schwersten finanziellen Opfern hat sich die Stadt ihr Eigenthum wieder zurückgekauft, aber die Schuldenlast, welche sie desshalb auf sich lud, machte auf lange Zeit eine gedeihliche Weiterentwicklung unmöglich. Die hohe Blüthe des materiellen Lebens, welche die durch Gewerbe und Handel mächtige Stadt erreichte, hatte auch günstig auf die geistigen Bestrebungen eingewirkt. Im XV. Jahrhundert wurde die *Peterskirche*, eine der grössten und schönsten Kirchen Norddeutschlands, ausgebaut, die Stadt mit *Kanälen* und *Wasserleitung* versorgt, das vor der Reformation von Hunderttausenden von Wallfahrern besuchte *heilige Grab* vom „*König von Görlitz*“, dem reichen Bürgermeister Georg Emmerich, nach den in Palästina genommenen Maassen errichtet, und in der ersten Hälfte des XVI. Jahrhunderts entstanden nach dem einen grossen Theil der Stadt vernichtenden Brande von 1525 die zahlreichen Renaissancebauten, die dem kunstsinnigen Kupferstecher

M. Quadt von Kinkelbach Anlass zu dem günstigen Urtheile über Görlitz gaben: es sei eine herrliche, schöne, wohlgebaute Stadt mit feinen Häusern. Diese goldene Zeit war nun vorüber.

Der 1618 ausbrechende *30jährige Krieg* zog die Stadt auch stark in Mitleidenschaft, wenn auch die Verpfändung der Oberlausitz an den Kurfürsten von Sachsen, der 1635 die ganze Lausitz erwarb, sie anfangs vor dem Schlimmsten bewahrte. Der Abschluss des *Separatfriedens von Prag* bewog die Schweden, die sächsische und der schwedische Oberst der Banner'-vertheidigte 1641 die von ihm noch stärker ein kaiserliches und ein sächsisches Heer nach Niederbrennung von 600 Häusern der Vorstädte zwei Monate lang trotz heftiger Beschiessung und erlangte schliesslich freien Abzug. Ein treuloser Ueberfall der Feinde auf seine abziehenden Dragoner veranlasste Wancke während des Waffenstillstandes 1647 zu dem noch rechtzeitig vereitelten Versuche, die kurfürstlich sächsische Familie in Dresden zu überfallen und zu tödten. Als sächsische Stadt hatte

des *Separatfriedens von Stadt Görlitz* zu besetzen schen Dragoner, *Wancke*, befestigte Stadt gegen



Kapelle zum heiligen Grabe.

Görlitz später im *nordischen Kriege* grosse Lieferungen für die Schweden zu leisten, die es ein Jahr lang besetzt hielten. Noch grössere Heimsuchungen widerfuhren der Stadt in den schlesischen Kriegen, namentlich im *siebenjährigen Kriege*, während dessen Friedrich der Grosse mehrmals, u. A. gleich nach dem Ueberfalle bei Hochkirch dort Quartier nahm, und in dem *Befreiungskriege von 1813*, wo die Stadt abwechselnd Napoleon und den verbündeten Monarchen zum Aufenthalt diente und jetzt Napoleon als den „Unbesiegten“ begrüsst, um bald darauf Franz, Friedrich Wilhelm und Alexander als die heilige Drei, die Deutschlands Fesseln ge-

sprengt habe, zu feiern. Wie im siebenjährigen Kriege der *Liebling des grossen Friedrich*, General von *Winterfeld*, in einem Treffen am Jäkelsberge bei Moys zum Tode verwundet, in Görlitz in einem Hause am Reichenbacher-Thurme seine Seele ausgehaucht hatte, wurde 1813 der *Liebling Napoleons*, Marschall *Duroc*, dem bei Markersdorf



Demianidenkmal und Frauenthurm.

eine den General Kirchner tödtende Geschützkugel die Eingeweide zerrissen hatte, todt nach Görlitz gebracht und dort in einem Garten des Hauses Brüderstrasse Nr. 3 die *Beisetzung seiner Eingeweide* vorgenommen, während der einbalsamirte Körper nach dem Invalidendome in Paris gesendet wurde.

1815 kam Görlitz mit einem Theile der Oberlausitz an Preussen und hat sich unter preussischer Herrschaft, namentlich seit mit der Einführung der *Städteordnung* 1832 der hochbegabte, thatkräftige *Gottlob Ludwig Demiani* an die Spitze der Verwaltung trat, rasch zu neuer Blüthe entwickelt.

Dieser ausgezeichnete Beamte, der Nachkomme eines aus Ungarn wegen seines evangelischen Glaubens Vertriebenen,

hatte erkannt, dass der grosse Grundbesitz der Stadt bei verständiger Verwaltung reiche Erträge bringen müsse, welche die Mittel zu einer durchgreifenden Reform der gesamten städtischen Verwaltung gewährten. Es gibt keinen Zweig der städtischen Thätigkeit, den er nicht sorglich gepflegt und reich befruchtet hätte, hauptsächlich aber verdankt ihm Görlitz seinen *wichtigen Platz im norddeutschen Eisenbahnnetze* und seinen *Park*. Die Benennung eines Platzes nach seinem Namen, der ihm auf dem städtischen (confessionslosen) Friedhofe gesetzte mächtige *Granitwürfel* und das ihm auf dem Marienplatze 1862 errichtete *eherne Standbild* sind Beweise der Dankbarkeit, mit welcher die Bürgerschaft des in seiner Art einzigen Mannes gedenkt. Seit jener Zeit ist Görlitz der Knotenpunkt von *vier* Bahnen geworden, der Sächsisch-Schlesischen, Niederschlesisch-Märkischen, Berlin-Görlitzer und Schlesischen Gebirgsbahn, und hat einen regen Verkehr aufzuweisen, wie er der Stadt als dem Sitze eines Landgerichts, eines grossen Amtsgerichts, eines Eisenbahnbetriebsamts, dreier Postämter und zweier Telegraphenämter, eines Fernsprechamts, einer umfangreichen ständischen und städtischen Verwaltung, einer Reichsbankstelle, einer Handelskammer, sowie des Stabs und zweier Bataillone des 19. Infanterieregiments zukommt.

In die grossen Geschicke des Vaterlandes enger verflochten ist die Stadt neuerdings noch einmal im Hochsommer 1866, als Prinz *Friedrich Karl von Preussen* mit seiner Armee von dort aus nach *Böhmen* einrückte und der heimkehrende Sieger, König Wilhelm I., dort die ersten Begrüssungen seiner Unterthanen entgegennahm. Aus dem Kriege 1870/71 besitzt die Stadt die ihr vom Kaiser Wilhelm geschenkte, im Gefecht bei Weissenburg von den „Görlitzer Jägern“, dem 5. Jägerbataillon eroberte Kanone „Le Douai“, *das erste im Kriege gegen Frankreich eroberte Geschütz*.

An *geschichtlichen Urkunden* ist das *städtische Archiv* ungewöhnlich reich. Sie reichen bis zum Jahre 1282 zurück und sind vielfach wegen der angehängten Siegel, wahren Meisterwerken der Stempelschneidekunst, und der aufgemalten Wappen auch von *künstlerischem Werthe*. Es befinden

sich unter den etwa 1000 Urkunden (meist auf Pergament ausgefertigt) allein vier goldene Bullen (von Karl IV., Sigismund und Karl V.) Die alten *Stadtbücher* reichen bis 1305, die Rathsrechnungen bis 1400 zurück und die mehrere tausend Bände zählende Sammlung enthält reiches geschichtliches und kulturgeschichtliches Material.

C. Wanderung durch die Stadt.

Von dem als *Inselbahnhof* angelegten Centralbahnhofe im Südwesten der Stadt aus gelangt man über eine breite Granittreppe hinab durch einen Tunnel auf die Bahnhofstrasse zum Halteplatz der Droschken (links) und der Pferdebahn (rechts), welche alle fünf Minuten einen Wagen nach dem Untermarkte und viertelstündlich einen über Blockhaus, Moltke- und Bismarckstrasse nach dem Platz an der Kaserne gehen lässt.

Den Halteplätzen gegenüber zwischen den Hôtels „Vier Jahreszeiten“ und „Stadt Dresden“ öffnet sich die *Berliner Strasse*, mit Heidricher Hotel, „Kaiserhof“ und „König Wilhelm“, in der jetzigen Gestalt eine der jüngsten und elegantesten Strassen der Stadt. Sie führt nach dem *Postplatze*. Von ihr zweigt sich zuerst rechts die *Schulstrasse* mit einem in Granitrohbau ausgeführten Schulgebäude ab, durch welche man zur *Jakobsstrasse* gelangt. Weiter unten wird sie an der Stelle, wo sich die Salomonstrasse nach Südwest von ihr abzweigt, von der *Hospitalstrasse* durchschnitten, an deren Ecke sich ein stattlicher Bau in deutscher Renaissance mit den „Kulmbacher Bierhallen“ im Erdgeschosse erhebt. Von hier aus erblickt man in der Ferne das in Granitrohbau ausgeführte *Zentralhospital* an der Kroelsstrasse und dem Dresdener Platze, in dem 120—130 alte Männer und Frauen verpflegt werden. Aus den reichen Mitteln dieser Anstalt, welche Besitzerin des Ritterguts Rietschen ist, wird auch das hinter dem Hospital errichtete Siechenhaus, das 25 Geisteskranken und etwa 10 Erwerbsunfähigen Pflege gewährt, erhalten. In der Nähe des letzteren, an der Landskronenstrasse, hat das neuerrichtete *Diakonissenhaus* seine Stelle gefunden.

Verlässt man an dem Kreuzungspunkte der Berliner-, Salomons- und Hospitalstrasse die Berlinerstrasse und wendet sich nach rechts, so kommt man über die Jakobsstrasse auf den grossen mit Gartenanlagen, schattigen Baumgängen und einem hübschen Zierbrunnen versehenen *Wilhelmsplatz*. Die an dem Brunnen angebrachten Kinderfiguren sind symbolisch — ist doch der denselben umgebende Kiesplatz einer der *Kinderspielplätze*, für welche die Stadt so reichlich gesorgt hat. In richtiger Erkenntniss von der gesundheitlichen Wichtigkeit grosser freier Plätze innerhalb der Stadt ist dieser früher Neumarkt genannte Platz von den städtischen Behörden beim Ankauf des Terrains sofort ausgeschieden worden. Er hat verschiedenen Zwecken gedient, ehe er seinen jetzigen Schmuck und seine heutige Bestimmung erhalten hat.

An der Nordseite des Platzes erhebt sich das ursprünglich für die eingegangene Gewerbschule errichtete und deshalb mit der Widmung „Gewerblicher Kunst und Wissenschaft“ versehene Schulgebäude in deutschem Renaissancestyl, das gegenwärtig der *höheren Mädchenschule nebst Lehrerinnen-seminar* zum Gebrauche überwiesen ist. Daneben ist ein stattliches Gebäude für das Militär- und Marinepädagogium und die höhere Privatknabenschule von Brink im Bau begriffen. Unter den Privathäusern am Platze zeichnet sich das Eckhaus an der Consulstrasse auf der Nordseite durch seine edle Façade im Louvrestyl aus.

Von dem Wilhelmsplatze kann man durch *Garten-* oder *Blumenstrasse* zur *Moltkestrasse*, die nach dem Blockhause führt, oder durch die Consulstrasse — am „Englischen Garten“ und dem Hotel „Friedrich Karl“ vorüber — auf den *Postplatz* gelangen, in den auf der Südseite auch die Jakobs- und Berlinerstrasse münden. Den westlichen Haupttheil des Postplatzes schliessen der Garten des Stadtkrankenhauses, das in Ziegelrohbau errichtete Gerichtsgebäude, das stattliche *Victoria-hotel*, das an Stelle des ältern längst zu klein gewordenen, jetzt im Bau begriffene *Postamtsgebäude* in deutschem Renais-



Blick auf Görlitz von der Rothenburger Strasse.



Durchblick am Viaduct nach Neissthal und Actienbrauerei.

sancestyl, und eine Anzahl stattlicher Privathäuser ein. In der Mitte desselben erhebt sich zwischen saftigen Rasenanlagen und Festons von wildem Weine *Robert Toberentz'* herrlicher *Zierbrunnen*, der mit einem ansehnlichen Zuschusse aus dem Staatsfonds zur Förderung monumentaler Kunst 1887 von der Stadt errichtet ist. Den Guss der obern Figur in Bronze hat das berühmte Hüttenwerk *Lauchhammer*, die Marmorarbeiten haben die Bildhauer *Ochs* in Berlin und Charlottenburg nach den Modellen von Robert Toberentz, einem aus Berlin gebürtigen, in Berlin, Dresden und Rom ausgebildeten genialen Künstler, ausgeführt. Die Bronzefigur, eine edle Frauengestalt in schreitender Stellung, die eine mächtige Muschelschale über dem Haupte emporhält, stellt die Natur dar. Jede der vier sitzenden Marmorgestalten an den Ecken des Marmor-Postaments, Jäger, Nympe, Fischer und Nixe, ist von vollendeter Schönheit und die reichen Festons und die Muscheln, in welche die vier zwischen den Figuren angebrachten wasserspeienden Köpfe ihre Wasserstrahlen ergiessen, sowie das Marmorbassin mit seinen originellen bronzenen Drachengestalten tragen das Ihre dazu bei, den Brunnen zu einer Zierde des schönen Platzes zu machen. Die Kosten der Herstellung haben ungefähr 150,000 Mark betragen, dafür besitzt die Stadt ein Kunstwerk von hervorragender Bedeutung.

Verfolgt man nun vom Postplatze aus nordwärts den Weg durch die innere Stadt — durch die *Schützenstrasse* im Osten erreicht man den Stadtpark auf dem kürzesten Wege — so kommt man an dem 1883 aus freiwilligen Beiträgen errichteten, in Frankfurt a/M. angefertigten *Wetterhäuschen* vorüber, das über die geographische Lage und die meteorologischen Verhältnisse von Görlitz Auskunft gibt. Es steht auf dem ehemaligen Kirchhofe der *Frauenkirche*, die dicht vor uns liegt.

Ein dreischiffiger Hallenbau in spätgothischem Styl, 1344 aus dem Sühngelde des Ritters von Biberstein, das dieser für die Tödtung von sieben Görlitzer Bürgern zahlen musste,

im Bau begonnen, weist diese im vorigen Jahrzehnt erneuerte *Kirche zu unserer lieben Frau* in ihrer Orgelempore, ihrem Westfenster, ihrer Vorhalle und ihrem Portal höchst interessante architektonische Einzelheiten auf. Der Umstand, dass sie durch ihre Akustik ausgezeichnet ist, nebst ihrem freundlichen Charakter im Innern verschafft der erst seit ihrer Erneuerung wieder in Gebrauch genommenen Kirche besondere Beliebtheit.

Wenige Schritte durch die ziemlich enge Strasse „an der Frauenkirche“, die durch eine im Osten der Kirche in der Ausführung begriffene Passage nach der Struvestrasse beim Hotel *zum deutschen Kaiser* von dem starken Verkehr entlastet werden wird, und wir sehen gerade vor uns den *dicken Thurm*, rechts den Marienplatz mit dem *Standbild Demianis* und die Baumreihen der obern Elisabethstrasse, links den Demianiplatz.

Hier erst beginnt das *alte Görlitz*. Bis 1848 war die Stadt von starken Mauern ringsum eingefasst, um die sich hier ein sehr breiter und tiefer Wallgraben zog, über den aus den meist mit Thürmen versehenen befestigten Thoren Brücken führten. Der dicke Thurm oder Frauenthurm, der neben dem Steinthore als Ueberbleibsel des 1474 abgebrochenen herzoglichen Schlosses stand, ist der einzige noch sichtbare Rest jener Festungswerke der obern Südseite. An seiner sieben Fuss dicken Mauer ist das früher das Steinthor zierende, der Stadt von Kaiser Sigismund geschenkte *Stadtwappen* in Stein gehauen mit der heiligen Barbara und der heiligen Maria als Wappenhalterinnen angebracht. Die Mauern sind gefallen, der Graben ist zugeschüttet und an seine Stelle ist die Elisabethstrasse getreten.

Das auf dem *Marienplatze* vor dem Hotel „zum Strauss“ errichtete, von *Johannes Schilling* in Dresden als sein erstes Standbild geschaffene *Demianidenkmal* stellt den Neuschöpfer von Görlitz in der Tracht der vierziger Jahre in sinnender Stellung mit dem Plane von Görlitz in der Hand dar. Der

Sockel aus schlesischem Marmor trägt in goldenen Buchstaben die schlichte Inschrift:

Ihrem Oberbürgermeister
Gottlob Ludwig Demiani
die dankbaren Mitbürger
1862.

Als das Jugendwerk des Meisters des Niederwalddenkmals und als eines der so seltenen deutschen *Denkmäler für einen Bürgermeister* ist das Demianistandbild immerhin beachtenswerth. Als es errichtet wurde, bildeten nur niedrige Häuser seine Umgebung, wie das an der Ecke der Struvestrasse gelegene, was für die Grössenverhältnisse massgebend war.

Vom Frauenthurm westlich steht das *Museum der naturforschenden Gesellschaft*, an ihrem Symbol, dem *Schwane*, an der Giebelseite kenntlich. Dies einfache Gebäude, das auf einem von der Stadt ihr überlassenen Grundstücke 1860 von der naturforschenden Gesellschaft erbaut ist, enthält im ersten Stock den Sitzungssaal, in welchem die sieben Sektionen der Gesellschaft (die zoologische, botanische, mineralogische, geographische, chemisch-physikalische, medizinische und ökonomische) tagen und die vielbesuchten Freitagsvorlesungen für Damen und Herren gehalten werden, das Bibliothekzimmer, und dort, wie im Erdgeschosse und dem 2. Stock ansehnliche Räume für die reichhaltigen und wohlgeordneten Sammlungen, sowie die Wohnung des Direktors der Sammlungen, Dr. R. Peck, und des Kastellans; die übrigen Räume sind als Verkaufsläden vermietet. Die Sammlungen, welche auf Meldung beim Kastellan mit grosser Bereitwilligkeit jederzeit Freunden der Naturwissenschaft geöffnet werden, stehen regelmässig Mittwochs und Sonnabends 2—4 Uhr im Sommer unter Leitung Sachverständiger den Besuchern offen. Besonders werthvoll sind die ornithologische Sammlung mit etwa 2500 Spezies in 5000 Exemplaren und die über 6000 Spezies enthaltende Konchyliensammlung mit sehr seltenen Stücken, sowie das Herbarium mit etwa 10,000 Spezies. Das Mineralien-

kabinet im Erdgeschoss umfasst drei Zimmer, von denen das eine die Gesteine der Oberlausitz enthält. Auch die ethnographische Sammlung mit werthvollen Gegenständen von den Samoa-Inseln, Japan, der Loangoküste und Inner-Afrika ist sehenswerth. Die Bibliothek zählt an 12,000 Bände.

Dem Museum gegenüber liegt die ehemalige *Annenkapelle* zwischen Annen-, Stein- und Museumsstrasse. Dies einschiffige Bauwerk, dessen weitgespannte, mit sich kreuzenden Gurten verzierte, von keinem Pfeiler getragene Gewölbe eine architektonische Merkwürdigkeit sind, ist das Denkmal der Frömmigkeit und des Reichthums eines Görlitzer Bürgers, *Hans Frentzel*, der in den Jahren 1508—1512 die Kirche durch Albrecht Stieglitzer aus Görlitz erbauen liess und reich ausstattete. Das Gebäude ist längst säkularisirt und in den siebziger Jahren umgebaut, so dass der obere Theil als Aula der nebenanliegenden *Mittelschule für Mädchen*, der untere als Schulturnsaal dient. Zwischen ihr und dem Museum ist ein Rundtheil angelegt, in dessen Mitte ein schattenspendender Baum seine Aeste ausbreitet; der Marienplatz aber ist mit Kugelakazien eingefasst und die anstossende Elisabethstrasse weist mit ihrer Doppelallee, deren innere Reihen von Rosskastanienbäumen und deren äussere von Linden gebildet werden, eine geradezu üppige Fülle von Laubwerk auf. Die Elisabethstrasse zeigt in ihren Häusern auf den beiden Seiten einen sehr verschiedenen Charakter, was sich daraus erklärt, dass die Bebauung der früher von Gärten eingenommenen Südseite erst in die beiden letzten Jahrzehnte fällt, während die Nordseite überwiegend mit ältern Häusern aus den beiden vorhergehenden Jahrzehnten (1848—1868) bestanden ist. Das monumentale *Gebäude der höhern Bürgerschule* an der Ecke der Klosterstrasse in italienischem Renaissancestyle ist aber erst 1873—75 erbaut. Es ist in seinen untern Räumen mit Verkaufsläden besetzt, deren hohe Miethen dazu beitragen, das Baukapital zu verzinsen und deren Errichtung an dem verkehrsreichsten Platze die Bedenken gegen die Wahl der kostbaren Baustelle für ein Schulgebäude mit besiegen half. In diesem Bau ist

auch die *Milichsche Bibliothek* untergebracht. Diese ist von dem Advokaten J. G. Milich in Schweidnitz, einem eifrigen Sammler von Handschriften und seltenen Büchern, der protestantischen und toleranten Stadt Görlitz 1726 mit der ausdrücklichen Bestimmung testamentarisch geschenkt, dass wöchentlich zweimal in einem bequemen Zimmer der öffentliche und freie Gebrauch der Bücher *Jedem* gestattet werden müsse. Sie ist dann durch die alte Klosterbibliothek und die Peterskirchenbibliothek und Neuanschaffungen vermehrt worden und enthält nun etwa 20,000 Bände, darunter an 2000 Handschriften, wie Freidanks Bescheidenheit mit lateinischer Uebersetzung, Stücke aus W. v. Eschenbachs „Parcival“, eine Handschrift des *Sachsenspiegels* von 1387 mit Miniaturen und Initialen, eine eigenhändige Handschrift von Boccaccios „*Il corbaccio*“, sowie die von Ranke benützten Verhandlungen über die Wahl der Päpste, türkische und arabische Werke, eine Anzahl interessanter Autogramme, und unter den 260 Inkunabeln die *erste deutsche Bibel von 1462*, in Mainz bei Fust und Schoöffher gedruckt, ferner ein *Bild Luthers* aus seinem Todesjahre von L. Cranach, die ersten in Deutschland von W. von Tschirnhausen angefertigten Brenngläser mit der Giessform für das vermittelst der Brenngläser geschmolzene Metall etc. etc.

Die Elisabethstrasse dient als Marktplatz an den beiden Hauptwochenmärkten, am Dienstage und Donnerstage. Namentlich an dem letzteren ist dann die Strasse in ihrer ganzen stattlichen Länge und in ihrer vollen Breite zwischen den beiden äussersten Baumreihen von Verkäufern und Käufern dicht bedeckt. Da stehen oben auf der Südseite in der Baumallee die Bauern und Bauersfrauen mit Butter, Weichkäse und Eiern, weiter unten halten in Buden die Fleischer feil, die nur von im Schlachthause geschlachtetem Vieh Fleisch verkaufen dürfen; in den mittelsten Reihen sitzen die Gärtner mit Gemüse und Blumen, die Kranzwinderinnen, die Backwaarenhändlerinnen, und unten in der Nähe der *Reichsbankstelle*, deren Gebäude die Strasse unten abschliesst, ist der



Elisabethstrasse.

Geflügelmarkt, während Obst, Kartoffeln und Salat meist in den Reihen an der Nordseite ihren Platz haben. Von der Belebtheit der Elisabethstrasse zur Zeit der Wochenmärkte kann man sich kaum einen Begriff machen, wenn man ihn ausserhalb dieser Zeit zu einer ruhigen Stunde erblickt, wo auf der ungewöhnlich langen und breiten Strasse sich die Menschen fast zu verlieren scheinen.

Bei der geschäftlichen Bedeutung der Strasse haben Bankinstitute (Schlesischer Bankverein, Communalständische Bank der Oberlausitz, Breslauer Wechslerbank) und *Rechtsanwälte* an ihr mit Vorliebe sich angekauft oder eingemietet.

Man kann von ihr aus entweder durch die Bismarckstrasse südwärts in die Schützenstrasse und weiter in den Park gelangen, oder auch vom untern östlichen Ende aus durch die Friedrich-Wilhelmstrasse den Park aufsuchen, aber wir schlagen den Weg durch die Klosterstrasse ein, um den gothischen

Granitrohbau des vereinigten *Gymnasiums* und *Realgymnasiums* mit seinem als Sternwarte eingerichteten Thurme in Augenschein zu nehmen, der sich seit 1856 an der Stelle des alten Klosters erhebt, und am „*Klosterstübel*“ vorbei auf den *Obermarkt* zu gelangen, der den Mittelpunkt des Verkehrs in der Stadt bildet, wenn auch der Getreidemarkt nur noch ein Schatten seiner ehemaligen Grösse ist. An seiner Nordseite liegen Pechtners Gasthaus, die „*Krone*“ und „*Weisses Ross*“.

Die am Obermarkte stehende *Dreifaltigkeits-Kirche* gehörte zum ehemaligen Franziskanerkloster und ihr schlanker Thurm führt noch heute den Namen des Mönchsthurmes oder „*Mönchs*“. Die Uhr desselben zeigt die *Stunden* 7 Minuten vor der massgebenden Zeit der Rathhausuhr durch Schlagen an — eine Einrichtung, welche unzweifelhaft getroffen ist, um rechtzeitigen Schulbesuch herbeizuführen, aber in der Volkssage mit dem letzten grossen Tuchmacheraufbruch in Verbindung gebracht wird, an den auch die auf der Nordseite des Obermarkts befindliche, schmale *Verräthergasse* mit dem die Buchstaben D. V. R. T. 1527 (Der Verrätherischen Rote Thür) tragenden Denksteine erinnert. Das verfrühte Schlagen der Mönchsuhr soll nämlich den Plan der Verschworenen vereitelt haben, den Rath in der Sitzung zu überfallen. Die Kirche, ein gothischer Bau mit romanisirenden Anklängen, rührt aus den Jahren 1371—1450 her. Das Schiff ist einfach gewölbt und hat nur gegen Süden eine niedrige Abseite. Sehenswerth sind die in den Jahren von 1385—1484 geschnitzten *Chorstühle*, über denen in Mönchsschrift eine kurze Chronik des Klosters und Ordens angebracht ist, sowie zwei Werke altdeutscher Kunst, eine *Grablegung Christi* von Hans Olmützer 1492 in Stein gehauen, und die in der Barbarakapelle aufgestellte „*goldene Marie*“, der alte, vielbewunderte Schmuck des Hochaltars. Die „*goldene Marie*“ selbst, Maria mit dem Christuskinde auf silberner Mondsichel stehend, im goldenen Mantelgewande von Engeln gekrönt, ist der Ueberlieferung nach eines der so selten gewordenen hölzernen Bildwerke aus dem Ende des XIV. Jahrhunderts, da als das Jahr der Er-

werbung 1383 genannt wird. Das sie umgebende kunstvolle Gehäuse mit Schnitzwerk und Gemälden wird Hans Olmützer, einem mährischen oder schlesischen Meister, zugeschrieben, der als Maler wie als Bildschnitzer zu den Tüchtigsten seiner Zeit gehört haben muss. Auf der Görlitzer Gewerbe- und Industrie-Ausstellung 1885 bildete der Flügelaltar der „goldenen Marie“, obwohl er nur theilweise hatte ausgestellt werden können, einen Glanzpunkt der Kunst- und Alterthums-Ausstellung. Bemerkenswerth ist die Aehnlichkeit der Maria auf den von Olmützer hergestellten geschnitzten Bildwerken mit der mindestens hundert Jahre ältern Hauptfigur. Es liegt darin eine Anerkennung der Schönheit des ältern Bildwerks seitens des hochbegabten Künstlers, der in der „Grablegung“ bewiesen hat, dass er selbständig zu schaffen verstand.

Der Kirche gegenüber an der Nordseite steht ein mit Stuck im Zopfstyl überladenes Haus mit Balkon. Hier haben die fremden Monarchen meist ihr Quartier gehabt, wenn sie in Görlitz längere oder kürzere Zeit verweilten, so Alexander III., Friedrich Wilhelm III., Napoleon während des Krieges von 1813. Von dem Obermarkte führt die *Brüderstrasse*, in welche die Schwarze Gasse, die Plattnergasse, und hinter dem Rathhause das Apothekergässchen münden, nach dem *Untermarkte*, der mit seinen steinernen *Lauben* ein alterthümliches Bild bietet. Hier steht das *Rathhaus* mit dem 1509—1516 erbauten *Thurme*, von dessen oberem Umgange aus man einen ausgezeichnet *schönen Umblick* hat. Auch Kaiser Ferdinand I. hat ihn 1538 bestiegen und dabei seinen Unwillen darüber, dass die Stadt rings mit Bergen umgeben sei, unter Fluchen, „das man sonst bei ihm nie gehört,“ geäußert. An der Ostseite des Thurmes sind zwei Zifferblätter der Rathsuhr mit italienischer und deutscher (seit 1584 eingeführter) Zeitangabe. An dem letztern ist ein Gesicht angebracht, dessen Augen durch die Bewegungen des Pendels nach links und rechts gekehrt werden. Oben in einer Nische liegt ein steinerner Löwe, der bei Eintritt des Neumonds so grässlich brüllte, dass er mit Rücksicht auf die Kranken und Nerven-

schwachen stumm gemacht werden musste. Von besonderer Schönheit ist der in die einspringende Ecke zwischen dem Thurm und dem Seitenflügel an der Brüderstrasse verlegte *Aufgang* von 1527, eine in gewundenem Laufe zum Hauptportal emporführende Freitreppe, die Lübke mit dem dazu gehörigen Balkone und der Bildsäule der Gerechtigkeit als „ein Ganzes von unübertroffener Pracht, Originalität und Frische der Konzeption“ bezeichnet. In fast dieselbe Zeit fällt der Ausbau des *kleinen Hofes* im Rathhause mit italienischer Bogengallerie auf Pfeilern, — auf dem die Sprüche des im Erker sitzenden *Blutgerichts* vollzogen wurden —, und von der innern Ausstattung eine herrliche *Holzdecke* von 1568 mit köstlich gearbeiteten Intarsien. Sie ziert das Zimmer für das Standesamt, das ehemalige Prætorium, und hat seinerzeit 9000 Mark gekostet. Lange Zeit durch eine darunter angebrachte Gypsdecke versteckt und so der Zerstörung entzogen, ist sie erst 1872, bei der Restauration des Rathhauses, von dem damaligen Stadtbaurath Marx wieder entdeckt worden, der dies Prachtstück im Westdeutschen Gewerbeblatte Nr. 6 von 1884 abgebildet und beschrieben hat.

Bei dem *Stadtarchivar* erbetene Erlaubniss verschafft auch *Fremden* die Gelegenheit, die Schätze des städtischen *Archivs*, die bis in das XIII. Jahrhundert zurückreichen, zu besichtigen. Es sind sehr interessante Urkunden darin enthalten.

Einen Besuch verdient auch der Sitzungssaal des *Magistrats* mit schöner Holzdecke und reicher Thür- und Wandbekleidung. Im Vorzimmer sind Bilder böhmischer Könige und sächsischer Kurfürsten aufgehängt, ebenso ist der Sitzungssaal des Magistrats und der Stadtverordneten mit Portraits (letzterer u. a. auch mit dem des berühmten theosophischen Schusters *Jakob Böhme*) geziert. In dem dorthin führenden Gange hängen polierte Querdurchschnitte mächtiger Bäume aus der städtischen Heide. Unten im *Rathskeller* ist eine Restauration, von C. Wallrath, in welcher der Magistrat sich während langer Sitzungen zu erfrischen pflegt, welche aber auch vom Publikum zahlreich besucht wird.

Auch die nächste Umgebung des Rathhauses bietet des Schönen und Interessanten viel. Da ist zunächst der *Schönhof*, 1526 nach dem grossen Brande errichtet und ein ebenso schönes als merkwürdiges Beispiel der Frührenaissance in Deutschland. Wenn man den jüngsten Forschungen entnimmt, dass die *erste* Anwendung von Renaissanceformen in *Deutschland* durch von Jakob Fugger berufene Baumeister in Augsburg im zweiten Jahrzehnt des XVI. Jahrhunderts erfolgt ist, so findet man es doppelt gerechtfertigt, dass der in Görlitz thätige Baumeister aus italienischer Schule zweimal die Jahreszahl 1526 am Schönhofe angebracht hat. Die Beziehungen zwischen Görlitz und Italien waren in jener Zeit lebhaft genug, war doch ein Sohn des reichen Görlitzer Bürgermeisters Emerich eine Zeitlang Rektor der Universität Bologna. Bemerkenswerth durch ihre Bauart sind ferner der *Gasthof zum goldenen Baum* und dessen Nebenhaus mit schräg gestelltem Erker, sowie das Haus Brüderstrasse 11, mit reich ornamentirtem Portale. Auch das mit Akanthusblättern und Rosetten ebenso reich als zierlich geschmückte Portal des zum Rathhause mitgehörigen Hauses Nr. 8 am Untermarkte, sowie die Portale an den Häusern der benachbarten Petersstrasse Nr. 7, 9, 10 und der malerische Hof des äusserlich modernisirten Hauses Petersstrasse Nr. 4 mit seinen auf Granitkonsolen ruhenden Galerien gehören zu den baulichen Sehenswürdigkeiten. Alles aber überragt nach Lübkes Urtheil die prachtvolle Façade des Hauses Neissestrasse 29, an der alle drei Geschosse, durch korinthische Pilaster gegliedert, mit Ornamenten geradezu übersät sind, wozu dann noch an allen Fensterbrüstungen Reliefszenen aus der biblischen Geschichte auf landschaftlichem Hintergrunde kommen. Der feine Kenner der Renaissance rechnet dies Haus zu den höchsten Prachtstücken unserer Renaissance.

Das stattliche Eckhaus an der Weberstrasse, oberhalb dieses interessanten Gebäudes, mit geräumigem Hofe, ist das Besitzthum der *Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften* und im Parterre an der Weberstrasse das Amtslokal

des *Postamts III*. In den obern Räumen ist die etwa 60,000 Bände starke Bibliothek der Gesellschaft aufgestellt; hier befindet sich auch die sehr werthvolle, namentlich an Blättern von A. Dürer und deutschen Kleinmeistern reiche Kupferstichsammlung, die Münzen- und Urnensammlung und das an alten Freiburger Kabinetstücken reiche Mineralienkabinet. Die Gesellschaft hat früher vorzugsweise in der Förderung der Forschungen über Geschichte der Oberlausitz ihre Aufgabe gefunden, ist aber in der letztern Zeit universeller geworden. Sie gibt das „Neue Lausitzer Magazin“ heraus.

Diesem Gebäude gegenüber liegt der einst — vor Bau der Eisenbahnen — weitberühmte *Gasthof zum braunen Hirsch* und weiterhin an der Ecke der Petersstrasse die an ihrer Sonnenuhr erkennbare *Rathsapotheke*, in der im Anfange des XVII. Jahrhunderts der als Astronom berühmte Bartholomäus Scultetus gewohnt hat, dessen Erinnerung der Jetztwelt durch einen vortrefflichen Magenbitter mit seinem Namen erhalten wird, den die *Rathsapotheke* verfertigt. Das in der Mitte des Untermarkts stehende Häuserviertel, durch das eine äusserst schmale Gasse führt, die an das alte Hamburger Gängeviertel erinnert, enthält zwei städtische Gebäude, das im vorigen Jahrhunderte als Kaufmannsbörse (Kommerzhaus) erbaute *Polizeigebäude* und die 1453 gebaute, 1606 umgebaute *Stadt-*wage**, an der sehr schlanke Pfeiler, mit Menschenköpfen als Kapitälern, als Verzierung des Erdgeschosses angebracht sind.

Durch die ziemlich steil abfallende Neissestrasse, deren früherer Glanz erloschen ist, seitdem sich der Verkehr nach den Strassen zwischen Obermarkt und Bahnhof (Steinstrasse etc.) gezogen hat, gelangt man an die alte Neissebrücke, von der aus man einen malerischen Blick auf ein Stück des alten Görlitz an der Neisse hat. Ueberschreitet man die Brücke, so gelangt man am Ende der Häuserreihe rechts an das mit einer Gedenktafel gezielte *Wohn- und Sterbehaus Jakob Böhmes*, von dem noch einige Reliquien gezeigt werden.

Steigt man, über die Brücke zurückkehrend, den Berg rechts hinan, so sieht man einen uralten, geschmacklosen Bau

vor sich, der ursprünglich im XIV. Jahrhunderte als Waidniederlage diente, schon um 1376 als älteste *Stadtschule* eingerichtet war und gegenwärtig des Abbruchs harret, um den Blick auf die herrliche St. Peters- und Paulskirche nicht länger zu versperren.

Diese fünfschiffige Kirche, die sich auf dem Berge oberhalb der Hotherstrasse, in der Nähe der Strafanstalt erhebt, ist als eine der schönsten gothischen Kirchen Norddeutschlands anerkannt und wird nach Vollendung der jetzt im Bau begriffenen beiden 84 Meter hohen Thürme und nach Beseitigung der störenden geschmacklosen innern Einrichtungen der Kirche diesen Anspruch mit noch grösserem Rechte erheben können. Der Besuch der Kirche, die Besteigung des Thurmes bis zur grossen über 217 Zentner schweren Glocke, die Besichtigung der 1703 vom kaiserlichen Hoforgelbauer *Casparini* für 75,000 Mark gebauten grossen Orgel mit 70 klingenden Stimmen, des alten *Taufbeckens* mit kunstvollem Eisengitter, des Tetzelschen *Ablasskastens*, der *Messgewänder*, *Messgeräthe* und *Messbücher* in der Sakristei, der *Marienbilder* und endlich der als *St. Georgskapelle* bezeichneten *Krypta* ist dringend zu empfehlen. Als Kuriosum verdient erwähnt zu werden, dass der Ablassprediger Tetzl aus dem Erlöse seines um acht Tage verlängerten Aufenthaltes in Görlitz der Kirche ein neues Kupferdach zu verschaffen vermochte. Das jetzige im Gewicht von 450 Zentner kostet 54,000 Mark. Der Bau der Kirche fällt in ihrem ältern Theile in das Jahr 1225, in den Haupttheilen in die Jahre 1423—1497. Ihre Thürme sind niemals vollendet gewesen.

Von hier aus empfiehlt sich ein Besuch des *städtischen Friedhofs*. Man geht zu diesem Zwecke die Nicolaistrasse abwärts, an dem *Nicolaithurme*, einem Reste der Festungswerke, neben dem ein *Brunnen* (nach Schinkel) plätschert, vorbei, über den als Kinderspielplatz benutzten *Nicolaigraben* nach der *Bogstrasse*. Man betritt zuerst den *alten Friedhof* mit der ältesten Pfarrkirche von Görlitz, der als Garnison- und Begräbnisskirche verwendeten *St. Nicolaikirche*, die bereits

1041 gegründet sein soll. Auf dem mit vielen alten Denkmälern geschmückten alten Friedhofe, der die Kirche umgibt, ist das östlich vom Wege gelegene, mit zwei Denksteinen bezeichnete Grab des Theosophen *Jakob Böhme* († 1624) das am häufigsten besuchte.

Der *neue Friedhof*, der bei der neuen *Leichenhalle* beginnt und sich weit in der Richtung nach Norden erstreckt, ist wegen der köstlichen Aus-

sichten auf die Stadt mit ihren Thürmen, wie wegen der Grossartigkeit und Schönheit der Anlagen selbst eine der bedeutendsten

Sehenswürdigkeiten von Görlitz. *Götheverehrer* finden dort dicht am Hauptwege in der Nähe eines hölzernen Pumpenhauses rechts das Grab von *MinchenHerzlieb*. Den im

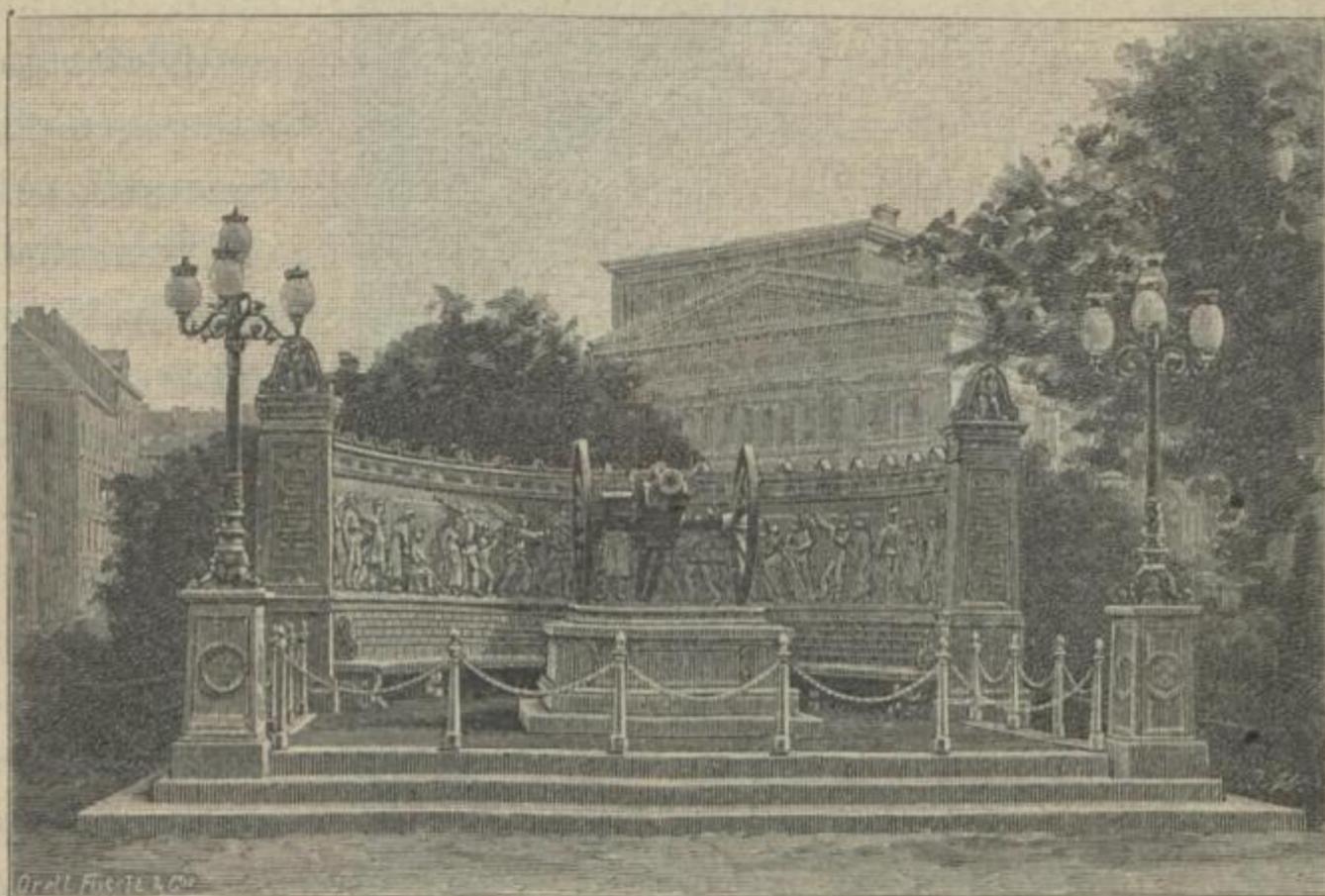


Böhme's Grab.

Amte gestorbenen *Oberbürgermeistern* von Görlitz: Demiani, Jochmann und Gobbin sind im westlichen Theile mächtige Granitwürfel, die nur ihren Namen tragen, als Denksteine gesetzt. Von hier aus lässt sich das *heilige Grab*, eine 1481—1489 von Georg Emerich erbaute Nachbildung des Kuppelbaus in Jerusalem neben der Kapelle

des heiligen Grabes leicht erreichen, wenn man am Südwestende den Friedhof verlassend, die *Schanze* hinuntersteigt und an der heiligen Grabstrasse rechts wenige Stufen zu dem einst von Hunderttausenden besuchten Wallfahrtsorte, dem früheren *Wahrzeichen von Görlitz*, emporsteigt, dessen Einzelheiten der Kustos auf das Genaueste auseinandersetzt.

Nach vollendeter Besichtigung tritt man den Weg zum *Demianiplatz* an, vorüber an der städtischen *Gasanstalt*, der von der Stadt erbauten *Kaserne* in Granitrohbau, den grünen



Kriegerdenkmal am Kaisertrutz.

Graben mit seinen freundlichen Vorgärten entlang, wenn man nicht einen Abstecher nach dem am Jüdenring in der Nähe der Kaserne gelegenen städtischen *Alterthums- und Kunstmuseum* machen will, das wöchentlich zweimal geöffnet ist und einen längern Besuch verdient. In ersterem Falle gelangt man zunächst an das *Gewerbevereinshaus* im Renaissancestyl (mit Restauration) neben dem architektonisch hochinteressanten, um 1490 errichteten *Reichenbacher Thurme*, und dann vorüber an dem 1850 nach einem Entwurfe Friedrich Wilhelms IV. zur Hauptwache und zum Arsenal umgebauten *Kaisertrutz*, einer alten Bastei von 1490, die im dreissigjährigen Kriege den

Angriffen der Kaiserlichen trutzte; zu dem originellen *Kriegerdenkmale* von 1870 und 1871, einer aus Ziegelsteinen erbauten Exedra, deren *innere Wand* der für den Sockel der Germania beim Berliner Einzuge gearbeitete *Siemering'sche Fries*, die Erhebung des Volks auf den Ruf des Königs darstellend, von March in Charlottenburg in Thon gebrannt, schmückt. Ueber dem Fries steht der Spruch: „Wir lassen Pflug und Hammer, Wir lassen Buch und Kammer, In Arbeit einig und in Wehr, Mit Gott und unserm Kaiser Ein Haus, ein Volk, ein Heer.“

Vor der Exedra steht die der Stadt von Kaiser *Wilhelm* 1871 geschenkte Kanone Le Douai mit zerschossenem Rade, das erste im Kriege gegen Frankreich von deutschen Truppen genommene französische Geschütz, das eine Abtheilung „*Görlitzer Jäger*“ in dem Gefecht von Weissenburg erobert hat.

Am 1850—51 erbauten und 1883 erweiterten *Stadttheater* mit seiner Gartenrestauration vorüber, gelangt man dann wieder auf den Marienplatz und von dort auf der engen Struvestrasse an dem *Wilhelmtheater* (Sommertheater) und der 1851—53 erbauten *katholischen Kirche* mit schönen Glasmalereien vorbei auf die elegante Friedrich Wilhelmstrasse. An ihr liegen das *Ressourcengebäude* und in der nach der Uferstrasse führenden *Kahle* das Bethaus der *apostolischen Gemeinde*, das *Evangelische Vereinshaus* mit der *Herberge zur Heimath*, das *Schwesternhaus der katholischen barmherzigen Schwestern* und die *Freimaurerloge* zur gekrönten Schlange friedlich nebeneinander, ein Symbol der in Görlitz herrschenden Achtung vor jedem Glauben.

Am Südende der Friedrich Wilhelmstrasse nimmt der *städtische Park* seinen Anfang, der sich von dort in weitem Bogen an dem Flusse entlang bis zur Zittauerstrasse im Südwesten der Stadt hinzieht. In dem vierten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts auf Demianis Anregung angelegt, ist dieser mit Recht von den Görlitzern hochgeschätzte und wohlgepflegte Park mit seinem Wechsel von Thal und Hügel, Rasenflächen und Wald, mit seinen schattigen Wegen, Springbrunnen und Bildwerken eine vielbenedete Zierde der Stadt geworden.

Kinderspielplätze sind auch hier im Vordergrund; mit dem hölzernen *Porticus* beginnt die durch vier Baumreihen beschattete Promenade, die zum Blockhause führt. Ehe wir sie betreten, wenden wir uns links zum *Humboldtplatze* mit seinem grossen Springbrunnen, hinter dem zwischen vier prachtvollen, immergrünen Wellingtonien die *Bronzebüste Alex. v. Humboldts* auf einem altarähnlichen Sandsteinpostamente sich erhebt. Herrliche Coniferen in grosser Auswahl bilden den Hintergrund — wie denn die Nadelhölzer hier vorzüglich gedeihen. Weiter nach Osten zu erhebt sich in der Nähe des *botanischen Gartens*, in dem etwa 3000 meist technisch wichtige Pflanzen und auf einer Alpenanlage in der Nähe des reizend gelegenen Parkinspektorhauses etwa 600 seltene Hochgebirgspflanzen kultivirt werden, das Denkmal des in Afrika auf der Heuglinschen Expedition 1863 gestorbenen Görlitzer Naturforschers Dr. Hermann Steudner, eine Marmorbüste von Luerssen in Berlin auf einem Syenitpostamente mit bronzenen Sphinxen. Die unter der Widmung eingehauene Pflanze ist eine *Stuedneria*. Dem Steudnerdenkmale schräg gegenüber ist das schlichte *Denkmal an 1813*, ein auf dem sogenannten „*Franzosenkirchhofe*“ errichteter epheumrankter Granitblock mit schwarzem Kreuz und 1813. Links abwärts gehend gelangt man zum *Goldfischteiche* und zu den *Terrassen* an der Neisse, von denen aus man die Hoffmann'sche und die städtischen Badeanstalten, sowie jenseits der Neisse die *chemische Fabrik des Dr. Th. Schuchardt* erblickt. Ihr gegenüber liegt diesseits des Flusses die dem Komite für die *schlesischen Musikfeste* gehörige unscheinbare *Musikhalle*, in welcher die Musikfeste von 1878, 1880, 1883 und 1885 abgehalten wurden und im August 1887 das *Herrig'sche Lutherfestspiel* Tausende von Zuhörern versammelte. An einem *Vogelhause* mit seltenen Fasanen vorüber führt der Weg nach dem *Reitplatze* und zur neuen, mit einem Kostenaufwande von fast 600,000 Mark 1875 erbauten *steinernen Neissebrücke*. Auf dem jenseitigen Neisseufer sind grosse Plätze für *Jugendspiele und Volksfeste*, sowie neue Parkanlagen unter Benutzung der verlassenen Steinbrüche noch im Werden begriffen.



Humboltdenkmal im Stadtpark.



Die Landeskronen von Biesnitz aus.

Gehen wir von der Brücke die Reichenbergerstrasse zurück, so sehen wir an der Promenade das Ständehaus vor uns liegen, einen Granitrohbau im italienischen Palaststyle, der die Geschäftsräume der Oberlausitzer Landstände und der Görlitzer Fürstenthumslandschaft und die Wohnung des Landeshauptmanns etc. enthält. Zwischen sorgsam gepflegten Privatgärten wandert man nun bis zum *Tivoli*, einem grossen Vergnügungsorte. Ihm gegenüber liegt *Dr. Freise's Wasserheil- und Badeanstalt*. Im Mai d. J. eröffnet, enthält sie ein Schwimmbad von 15 m Länge und 7 m Breite mit einer Wassertiefe von 2,75 m an der tiefsten Stelle. Ausserdem befinden sich in der Anstalt russische, römisch-irische, elektrische und verschiedene Arten von Douchebädern, drei kleinere Bassins (sog. Piscinen) mit Wasser von verschiedener Wärme, und die vollständigen Einrichtungen für Kaltwasserbehandlung. Sämmtliche zu Badezwecken benutzten Räume sind mit gelben Steinen verblendet und mit Cementplattenpflaster versehen, die Bassins sämmtlich mit weissen Porzellankacheln ausgekleidet. Die ganze Anstalt wird durch Dampfheizung erwärmt und elektrisch beleuchtet.

Verfolgt man von dort aus den Thalweg, so kommt man an der *Obermühle* vorbei zum *Landungsplatze der Kähne* am Oberwehr und hat den Anblick des aus 30 Bögen gebildeten grossartigen *Viadukts* von 470 Meter Länge und 35 Meter Höhe, dessen Durchblicke die reizendsten Bilder zeigen; steigt man den Obermühlberg hinauf, auf dem das *Schillerdenkmal* von 1859, die zum Andenken an den Philosophen *Fichte* gepflanzte *Fichte* mit Denkstein und das durch seine herrliche Aussicht berühmte *Blockhaus*, an dessen eiserner Brüstung zwei *Orientirungstafeln* angebracht sind, sowie einige Aussichtspunkte am steilen Ufer der Neisse uns winken, so kommen wir an der rechts am Wege liegenden, von grossen Gärten umgebenen *Dr. Kahlbaum's Privatheilstalt für Nerven- und Gemüthskranke* vorbei. 1855 von Dr. Reimer gegründet, ist die gegenwärtig von 40—50 Damen und 60—80 Herren besuchte, von ihrem jetzigen Besitzer wesentlich erweiterte Anstalt eine der grössten und bestorganisirten für Kranke ge-

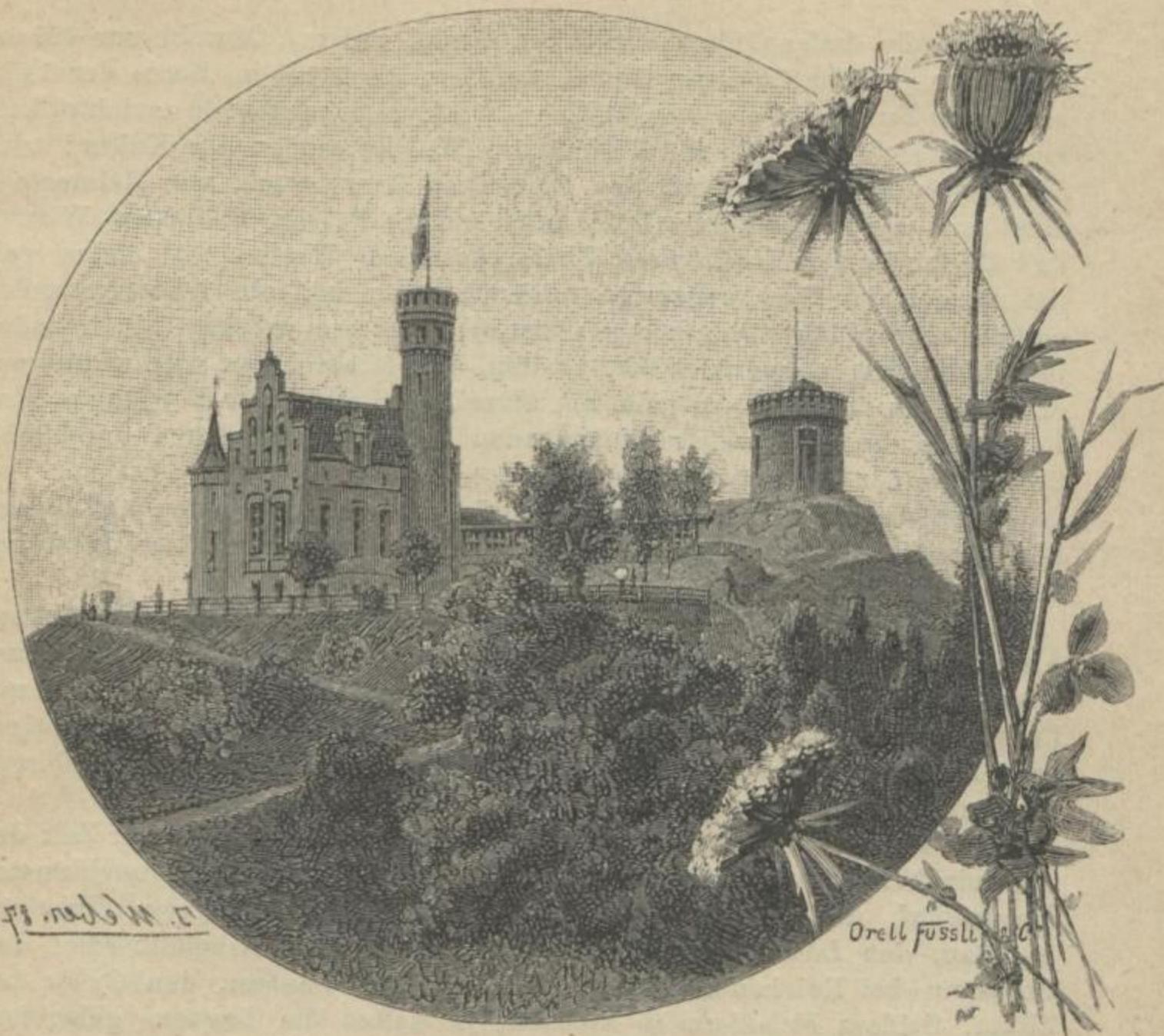
Görlitz.

bildeten Standes. Das reizende Villenviertel, als welche sie sich äusserlich repräsentirt, enthält vier getrennte und selbstständig verwaltete Abtheilungen für leichte, halbleichte, schwere und invalide Kranke beider Geschlechter und als Besonderheit eine *pädagogische Abtheilung für jugendliche Nerven- und Gemüthsranke*, welche von eigenen Lehrern in den Gymnasial-, Realschul- und Elementarfächern unterrichtet und zu mechanisch-artistischer Thätigkeit angehalten werden. Die Anleitung zur Beschäftigung bildet auch für Erwachsene einen leitenden Gesichtspunkt der Krankenbehandlung dieser Musteranstalt; daneben sind für Zerstreuung und familiäre Geselligkeit vielerlei Mittel geboten und namentlich auch künstlerisch ausgestattete Festräume neben Musiksaal, Lese- und Billardzimmer zur Veranstaltung von Festlichkeiten (auch Concert- und Theateraufführungen) eingerichtet. Den Aerzten und Lehrern stehen gebildete männliche und weibliche Aufsichtsbeamte zur Seite, welche ein zahlreiches bewährtes Wärterpersonal zur Verfügung haben. Die auf der Berliner *Hygieneausstellung* durch ein Modell vertretene Anstalt wurde durch Verleihung der silbernen Medaille geehrt, eine Auszeichnung, die *keiner* anderen Nervenheilanstalt zu Theil geworden ist.

Vom Blockhause aus verlohnt sich ein Besuch der *Aktienbrauerei* mit schattigem Restaurationsgarten und der sich anschliessenden neuen Parkanlagen am rechten und linken Neisseufer, und an warmen Sommertagen eine Gondel- oder Kahnfahrt auf der Neisse.

Im *Jägerwäldchen*, *Eiskeller* und auf der *Insel* bietet sich Gelegenheit, sich mit Erfrischungen zu versorgen.

Durch die neuen Anlagen auf dem linken Neisseufer, von denen aus man das *städtische Wasserwerk* im Vordergrund und das weite Neissethal mit dem Iser-, Jeschken- und Lausitzergebirge im Hintergrunde sieht, kann man auf einem Pfade über den Einschnitt der Berlin-Görlitzer-Bahn nach dem *Schützenhause* mit grossem Garten und von da auf der Zittauerstrasse nach dem Bahnhofe gelangen, wenn man es nicht vor-



178. nach M. D.

Orell Füssli & Co.

Burg auf der Landskrone.

zieht, von der Aktienbrauerei den weiten Rückweg in die Stadt durch die Moltkestrasse und den Mühlweg oder den nähern die Bahnhofstrasse entlang am „Rheinischen Hofe“ und dem Bahnpostamte vorüber zu nehmen.

D. Die Umgebung von Görlitz.

In der Nähe der Stadt, nur etwa eine Stunde entfernt, steigt ein Basaltkegel mit Doppelgipfel in die Lüfte, es ist die weithin sichtbare, weil ganz isolirt liegende *Landskrone*. Der Weg zu ihr führt auf der Biesnitzerstrasse nach Gross- und Kleinbiesnitz. Von der „Norddeutschen Bundeshalle“ am Fusse, steigt eine Lindenallee den Berg hinauf bis zur Mitte des Berges, wo sich die Wege theilen. Der steilste, der sogenannte Zickzackweg führt direkt zur Höhe hinauf, nach links der bequeme Fahrweg, nach rechts ein gleichfalls leicht zu ersteigender Fuss-

weg, die alle drei auf dem nördlichen Gipfel enden. Obwohl nur 425 *m* hoch, gewährt ihr höchster Gipfel, auf dem die Stadt an Stelle der 1458 zerstörten Burg 1863 ein burgähnliches Restaurationsgebäude errichtet hat, eine Rundsicht von seltener Schönheit. „Welche schöne alte Kultur!“ rief auf diesem Berge der Chef des russischen Bergwesens, von Helmersen, einst aus, und in der That ruft der Blick auf die Felder, Wäldchen, Wiesen und Dörfer in dem fruchtbaren Thale, das nach Westen und Süden von den Bergen der Nachbargebirge eingeschlossen ist, ein herzerfreuendes Gefühl hervor. Für Botaniker gewährt der jetzt zum grössten Theil wieder bewaldete Berg mancherlei Seltenheiten, dem Mineralogen wird es interessant sein zu beobachten, wie an einzelnen Stellen der Bergkuppe der Reichthum der im Basalt vorkommenden Magneteisentheilehen erhebliche Störungen der Magnetonadel verursacht.

Wer die weite Aussicht ganz geniessen will, möge den auf seiner höchsten Galerie mit einem Orientirungsringe versehenen *Aussichtsturm* besteigen — aber nur bei Windstille.

Auch der zwei Stunden entfernte *Jauernicker Kreuzberg* mit schöner Aussicht auf das Neissethal und das Isergebirge ist das Ziel häufiger Ausflüge von Görlitz. Ebenso bieten die *Königshainer Berge* (3 Stunden) mit ihren grossartigen *Granitsteinbrüchen* und den Felsenpartien des *Königs- oder Hochsteins* (mit Schutzhütte der Görlitzer Sektion des Riesengebirgsvereins), *Fürstensteins* und *Todtensteins* manches Interessante.

Die Bahnverbindungen nach allen Seiten gestatten in kurzer Zeit das reizende *Neissethal* zwischen Ostritz und Hirschfelde mit dem Frauenkloster *Marienthal*, der letzten Ruhestätte der berühmten Sängerin *Henriette Sonntag*, den *Löbauer Berg* mit seinem eisernen Aussichtsturme, den *Rothstein* bei Reichenbach, den *Steinberg* bei Laubau, den *Oybin* bei Zittau, Schloss *Friedland* in Böhmen, ja selbst die bequem gelegenen schönen Punkte des Hirschberger Thales in kurzer Zeit zu erreichen.



881793



- | | | | |
|---------------------------------------|--------------------------------|-----------------------------------|--------------------------------------|
| 1. Dreifaltigkeitskirche. | 11. Mädchen-Mittelschule. | 21. Kaserne. | 31. Demiani-Denkmal. |
| 2. Nikolaikirche. | 12. Central-Hospital. | 22. Post- und Telegraphenamt. | 32. Zierbrunnen. |
| 3. Peterskirche. | 13. Evangelisches Vereinshaus. | 23. Haupt-Steueramt. | 33. Musikfesthalle. |
| 4. Frauenkirche. | 14. Rathhaus. | 24. Bahnhof. | 34. Aktien-Brauerei. |
| 5. Katholische Kirche. | 15. Polizei-Amt. | 25. Kaisertrutz. Kanonen-Denkmal. | 35. Stadt-Park. |
| 6. Kirche zum heiligen Grabe. | 16. Städtisches Krankenhaus. | 26. Gewerbe-Vereinshaus. | 36. Tivoli. |
| 7. Synagoge. | 17. Gasanstalt. | 27. Reichsbankstelle. | 37. Museum der nat. Ges. |
| 8. <u>Gymnasium u. Realgymnasium.</u> | 18. Städt. Schlachthof. | 28. Land- und Amtsgericht. | 38. <u>Turnplatz.</u> |
| 9. <u>Höhere Bürgerschule.</u> | 19. <u>Stadt-Theater.</u> | 29. Ständehaus. | 39. <u>Zu den vier Jahreszeiten.</u> |
| 10. Höhere Mädchenschule. | 20. <u>Wilhelm-Theater.</u> | 30. Blockhaus. | Pferdebahn. _____ |



Plan von Görlitz

Druck v. Verlag v. Franz Neugebauer
in Görlitz

- | | | | |
|-----|----------------------------|------|------------------------------|
| 1. | Dreifaltigkeitskirche | 111. | Mädchen-Mittelschule |
| 2. | Nikolaikirche | 112. | Ganzel-Hospital |
| 3. | Peterskirche | 113. | Evangelisches Frauenhospital |
| 4. | Franziskanerkirche | 114. | Katharine |
| 5. | Katholische Kirche | 115. | Polizei-Ämter |
| 6. | Kirche zum heiligen Grab | 116. | Städtisches Krankenhaus |
| 7. | Synagoge | 117. | Gasthaus |
| 8. | Gymnasium u. Realgymnasium | 118. | Städt. Schulpfortuna |
| 9. | Höhere Bürgerschule | 119. | Stadt-Theater |
| 10. | Höhere Mädchenschule | 120. | Wilhelm-Theater |

E
Di
Dépôts
Deuts
lebe
burg
Cher
Eisle
berg
Gött
Ingo
Kob
Lan
Man
Mül
Nor
Pos
brü
ders
Tüb
Wol
Oeste
Cill
furt
Pres
Zna
Schw
Bul
Eins
Lau
Mur
Pos
Sol
Vill
Frank
Bor
sur
Döl
Lun
Mor
St.
Belgi
Schw
Tro
Zross
Hul
Itali
Liv
Ver
Niede
Nij
Russ
Wil
Däne
Rum
Nord
Mil
Süd-

Europäische Wanderbilder.

L'Europe Illustrée. — Illustrated Europe.

Die Collection kann durch *alle* Buchhandlungen Europa's bezogen werden.
Dépôts unserer Collection befinden sich in folgenden Ortschaften:

Deutsches Reich. Aachen, Altona, Ansbach, Arnberg, Arnstadt, Aschaffenburg, Aschersleben, Augsburg, Bamberg, Barmen, Bayreuth, Berlin, Biberach, Bielefeld, Bonn, Brandenburg, Braunschweig, Bremen, Breslau, Bromberg, Bruchsal, Bunzlau, Charlottenburg, Chemnitz, Danzig, Darmstadt, Dortmund, Dresden, Duisburg, Düren, Düsseldorf, Eisenach, Eisleben, Elberfeld, Ems, Erfurt, Erlangen, Essen, Frankfurt a. M., Frankfurt a. O., Freiberg, Freiburg i. B., Friedrichshafen, Fulda, Fürth, Gera, Giessen, Glogau, Görlitz, Gotha, Göttingen, Greifswald, Halberstadt, Hall, Halle, Hamburg, Hannover, Heidelberg, Heilbronn, Ingolstadt, Iserlohn, Kaiserslautern, Kannstatt, Karlsruhe, Kassel, Kempten, Kiel, Koblenz, Koburg, Kolberg, Köln, Königsberg, Konstanz, Köthen, Krefeld, Kreuznach, Kulmbach, Landau, Landshut, Leipzig, Liegnitz, Lindau, Lübeck, Ludwigslust, Magdeburg, Mainz, Mannheim, Marburg, Marienburg, Meerane, Meiningen, Merseburg, Metz, Minden, Mülhausen (Elsass), München, Münster, Naumburg, Neisse, Neustadt a. d. Haardt, Neuwied, Nordhausen, Nördlingen, Nürnberg, Offenbach, Oldenburg, Osnabrück, Passau, Pforzheim, Posen, Potsdam, Pyrmont, Ratibor, Regensburg, Reutlingen, Rostock, Saalfeld, Saarbrücken, Salzingen, Salzwedel, Schleswig, Schmalkalden, Schwerin, Sigmaringen, Sondershausen, Speyer, Stassfurt, Stettin, Stralsund, Strassburg, Stuttgart, Thorn, Trier, Tübingen, Ulm, Weimar, Wernigerode, Wesel, Wetzlar, Wiesbaden, Wismar, Wittenberg, Wolfenbüttel, Wunsiedel, Würzburg, Zwickau.

Oesterreich-Ungarn. Agram, Arco, Bozen, Bregenz, Brixen, Budapest, Budweis, Cilli, Czernowitz, Feldkirch, Fiume, Gmunden, Görz, Graz, Innsbruck, Karlsbad, Klagenfurt, Krakau, Lemberg, Linz a. d. D., Marienbad, Meran, Oedenburg, Olmütz, Pilsen, Prag, Pressburg, Salzburg, Steyr, Stuhlweissenburg, Teplitz, Trient, Triest, Troppau, Wien, Znaim.

Schweiz. Aarau, Aigle, Alrolo, Aubonne, Baden, Basel, Bellinzona, Bern, Bex, Biel, Boudry, Bulle, Burgdorf, Cernier, Château d'Oex, Chaux-de-fonds, Clarens, Chur, Davos, Delémont, Einsiedeln, Estavayer, Fleurier, Frauenfeld, Freiburg, Genf, Glarus, Interlaken, Laufenburg, Lausanne, Lenzburg, Liestal, Locarno, Locle, Luzern, Lugano, Meiringen, Montreux, Murten, Morges, Moudon, Moutier, Neuenburg, Nyon, Olten, Orbe, Payerne, Porrentruy, Poschiavo, Rheinfelden, Richtersweil, Rolle, Romont, Schaffhausen, Schuls, Schwyz, Sitten, Solothurn, Stans, St. Croix, St. Gallen, St. Imier, St. Moritz, Thalweil, Thusis, Thun, Villeneuve, Vivis, Wädensweil, Winterthur, Yverdon, Zofingen, Zug, Zürich.

Frankreich. Ajaccio, Algier, Angers, Annecy, Avallon, Bar-le-Duc, Belfort, Besançon, Bordeaux, Boulogne-sur-Mer, Bourges, Bourg-en-Bresse, Cæn, Cambrai, Castres, Chalons-sur-Saône, Chambéry, Charleville, Chartres, Clermont-Ferrand, Cognac, Compiègne, Dijon, Dôle, Epernay, Epinal, Evreux, Grenoble, Havre, Honfleur, Langres, Laon, Lons-le-Saulnier, Luneville, Lyon, Macon, Mans, Marseille, Melun, Menton, Montauban, Mont de Marsan, Montdidier, Nancy, Nizza, Nîmes, Orléans, Paris, Poitiers, Reims, Rouen, St. Etienne, St. Quentin, Saumur, Toul, Toulon, Tours, Valenciennes, Versailles, Vesoul.

Belgien. Antwerpen, Brüssel, Gent, Lüttich, Ostende. **Luxemburg.** Luxemburg.

Schweden und Norwegen. Gothenburg, Lund, Stockholm, Upsala, Christiania, Trondhjem.

Grossbritannien. Aberdeen, Birmingham, Bradford, Cambridge, Cheltenham, Edinburg, Hull, Lewes, Liverpool, London, Manchester, Oxford, Reading, Sheffield.

Italien. Alessandria, Ascona, Asti, Bellaggio, Bologna, Casale, Como, Florenz, Genua, Livorno, Mailand, Neapel, Novara, Padua, Palermo, Pisa, San Remo, Treviso, Turin, Venedig, Verona.

Niederlande. Amsterdam, Arnheim, Groningen, Haag, Haarlem, Leeuwarden, Leyden, Nijmegen, Rotterdam, Utrecht.

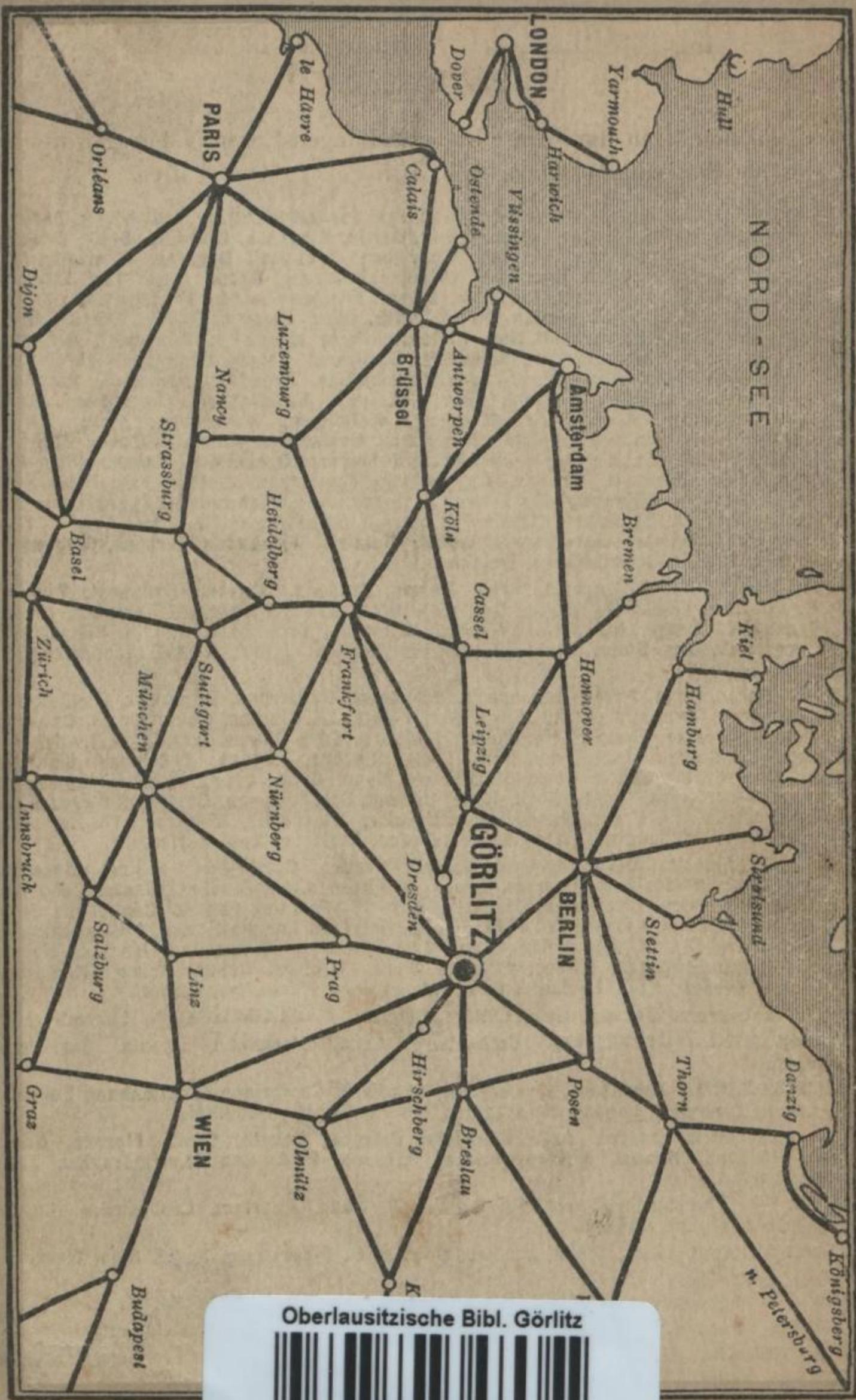
Russland. Dorpat, Libau, Mitau, Moskau, Odessa, St. Petersburg, Reval, Riga, Warschau, Wilna.

Dänemark. Kopenhagen. **Spanien.** Barcelona, Madrid. **Portugal.** Lissabon.

Rumänien. Bukarest. **Türkei.** Konstantinopel. **Griechenland.** Athen.

Nord-Amerika. Baltimore, Boston, Buffalo, Chicago, Cincinnati, San Franzisko, St. Louis, Milwaukee, New-Orleans, New-York, Philadelphia. **Mexiko.**

Süd-Amerika. Buenos-Ayres, Rio de Janeiro, Santiago, Valparaiso, Lima, Montevideo.



Oberlausitzische Bibl. Görlitz



1010122 3